# Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 125. Breslau, Sonntag den 31. Mai 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.


## Morgen und übermorgen erscheint keine Zeitung.

### Uebersicht der Nachrichten.



### † Schlesische Bergwerksproduction.

Die kürzlich erschienene offizielle Uebersicht der Bergwerks- rc. Production in der preuß. Monarchie für das Jahr 1844 giebt uns Anlaß die Resultate der wichtigsten Zweige, soweit es Schlesien betrifft, hier anzuführen, und zugleich mit den Resultaten aus dem Jahre 1843 nach der darüber vorhandenen offiziellen Uebersicht zusammenzustellen. Im Jahre 1844 lieferte der schlesische Bergbau-Distrikt z. B. an Eisenerzen auf 52 Werken 407,513 Tonn; beschäftigt waren dabei 1657 Arbeiter, und der Geldwerth des Produkts am Ursprungsorte betrug 177358 Rthlr.; während im J. 1843 die Ausbeute 433,534 Tonn betrug und 1783 Arbeiter beschäftigte, der Geldwerth sich aber nur auf 166,199 Rthlr. belief. An Bleierzen lieferte im J. 1844 Schlesien 14,632 Ctr., im J. 1843 aber 22,151; die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter betrug 1844 aber 465, im J. 1843 nur 459; der Geldwerth am Ursprungsorte wird für 1844 auf 49,938 Rthlr. und für 1843 auf 49,381 Rthlr. angegeben. Kupfererze lieferte der schlesische Distrikt 1844 gegen 2309 Ctr. für einen Geldwerth von 6542 Rthlr.; im J. 1843 aber 2418 Ctr. für 6851 Rthlr. Zinkerze, in deren Gewinnung Schlesien aber noch um einen ansehnlichen Theil von dem rheinischen Distrikt übertroffen wird, wurden auf 45 Werken zu Tage gefördert im Jahre 1844 die Summe von 1,916,793 Ctr. durch 3323 Arbeiten für einen Geldwerth von 319,072 Rthlr. am Ursprungsorte, u. im J. 1843 die Summe von 1,665,876 Ctr. durch 3297 Arbeiter für 233,297 Rtlr. An Arsenikerzen, die unter den preuß. Bergwerks-Distrikten nur in Schlesien gewonnen werden, förderten im Jahre 1844 65 Arbeiter 6250 Ctr. für 6479 Rthlr. zu Tage; im Jahre 1843 eben so viel Arbeiter 9648 Ctr. für 9819 Rthlr. Bei der Förderung der Alaunerze findet sich für das Jahr 1843 keine Angabe und nur die Bemerkung, daß die Erzförderung der Alaunwerke zu Muskau und Diehsa unbekannt sei; im Jahre 1844 aber wurden durch 42 Arbeiter 50,000 Tonnen für den Geldwerth von 3500 Rthlrn. gewonnen. An Vitriolerzen producirte Schlesien im Jahre 1844 4443 Ctr. und 10,000 Tonnen; im Jahre 1843 aber 9596 Ctr. und 9500 Tonnen. Der Steinkohlengewinn belief sich im Jahre 1844 auf 5,223,628 Tonnen für den Geldwerth von 1,253,988 Rthlr.; Arbeiter dabei waren 7152 beschäftigt; im Jahre 1843 stellten sich diese Zahlen auf 4,797,298 Tonnen, 1,120,200 Rthlr. und 6731 Arbeiter. Im westphälischen Distrikt wurden 1844 gewonnen 5,979,823 Tonnen, und im rheinischen 15,543,687 Tonnen. Der Gewinn von Braunkohlen betrug 1844 in Schlesien 40,395 Tonnen, und 1843 nur 19,061 Tonnen. Der Graphit-Gewinn hat sich von 1843—44 von 6572 Ctr. auf 12,826 Ctr. gesteigert. In der Production von Kalkstein und Kalk steht Schlesien von allen übrigen Provinzen, außer der Rheinprovinz, obenan; es lieferte 1844 aus 184 Steinbrüchen 93,647 Klafter und 146,435 Tonnen, im Jahre 1843 aber 38,848 Klafter und 198,527 Tonnen; der Geldwerth am Ursprungsorte betrug im ersteren Jahre 179,752 Rthlr. und im letzteren Jahre 170,084 Rthlr., während der brandenburgsche Distrikt bei geringerer Ausbeute im Jahre 1843 den Geldwerth von 201,085 Rthlr. und 1844 die Summe von 185,938 Rthlrn. einnahm. Die Producte des Hüttenbetriebes werden in den tabellarischen Uebersichten nach den verschiedenen Arten des Betriebs aufgeführt, wie z. B. beim Eisen als Roheisen in Gänsen und Masseln, Rohstahleisen, Gußwaaren rc. Eine ähnliche Bemerkung in Bezug auf den ersten Betrieb, wie im Jahre 1843, daß 72 Hohöfen in Schlesien thätig waren, wovon 57 mit Holzkohlen, 15 mit Koaks oder gemischtem Brennmaterial betrieben wurden, fehlt für das Jahr 1844. Während z. B. das Quantum der Production an Roheisen in den genannten Jahren von 732,691 Ctrn. auf 721,715 Ctr. gesunken, ist der Geldwerth am Ursprungsorte von 990,264 Rthlrn. auf 1,001,750 Rthlr. gestiegen. Die Zink-Production an Barren und Platten-Zink belief sich im Jahre 1844 auf 367,788 Ctr. für den Geldwerth von 2,200,958 Rtl.; im Jahre 1843 nur auf 323,641 Ctr. für 1,965,317 Rthlr. Zinkbleche lieferte Schlesien 1844: 12,731 Ctr. für 111,322 Rthlr. und 1843: 17,603 Ctr. für 370,347 Rthlr. Insgesammt waren 1844 in Schlesien für sämmtliche 269 Gruben 12,836 Arbeiter beschäftigt, die ein Quantum der Production von 1,830,303 Rthlr. Werth am Ursprungsorte lieferten; in den Hütten, deren Anzahl 703 betrug, waren 7850 Arbeiter beschäftigt, die ein Productions-Quantum von 6,652,711 Rthlrn. schafften; beide Arten des Betriebs zusammengerechnet, waren mit dem Bergbau- rc. Betriebe 1844 in Schlesien 22,876 Arbeiter, deren Familienglieder 46,226 betrugen, beschäftigt, und der Geldwerth ihrer Production am Ursprungsorte betrug 8,729,937 Rthlr., während im Jahre 1843 an Arbeitern 22,977 mit 45,549 Familiengliedern beschäftigt waren, ihre Production sich aber nur auf 8,238,792 Rthlr. Geldwerth am Ursprungsorte belief.

### Inland.

Aus dem Großherzogthum Posen, 27. Mai. (Voss. Z.) Die Verhaftungen haben in unserer Provinz immer noch nicht aufgehört; namentlich ist auch nach Buk und Grätz eine Füsilier-Compagnie des 19. Infanterie-Regiments und ein Dragoner-Commando von einem Offizier und 20 Pferden hin verlegt worden. — Der General v. Stülpnagel soll das Commando einer hier zu formirenden Dragoner-Brigade erhalten, die aus dem 2ten und 3ten Drag.-Regt. bestehen wird. Vielleicht wird diese Brigade dann die einzige nicht zum 5ten Armee-Corps gehörige Truppe sein, die noch in der Provinz zurückbleibt; obgleich eine Zeit lang in gut unterrichteten Kreisen davon die Rede war, daß Theile des 2ten Armee-Corps, namentlich des 21. Inf.-Regts., nach dem Bromberger Reg.-Bezirk dislocirt werden sollten, da dieser zum Bezirk des pommerschen Armee-Corps gehört. — Der General v. Colomb soll die Anwesenheit der von der 5ten Division zurückgebliebenen Truppentheile für überflüssig erklärt haben und verwendet zu den nöthigen Detachements auch wirklich immer nur Truppen des eigenen Corps; nur ein einziges Mal in der letzten Zeit nahmen die Dragoner einen Waffenvorrath in der Nähe von Neustadt fort.

Schneidemühl, 24. Mai. (Voss. Z.) Die römisch-katholischen Glaubensgenossen haben gestern hier eine Liste im Umlauf gesetzt, in welcher alle diejenigen Personen verzeichnet sind, welche nach ihrer Meinung zu einem Beitrage zur Unterhaltung der römischen Schule verpflichtet sein sollen. Dieselben werden danach aufgefordert, ihren Beitrag zu zahlen. Merkwürdiger Weise sind auch die Pfarrer Czerski und die übrigen Christkatholiken in der Liste verzeichnet, um das Ihrige beizutragen.

Stolp, 26. Mai. — In der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde wurde bisher der Gottesdienst höchstens zweimonatlich einmal durch einen Geistlichen einer andern Stadt, so in der letzten Zeit namentlich einigemal durch den Herrn Prediger Dowiat aus Danzig abgehalten. Gegenwärtig haben wir einen eigenen Prediger in der Person des Diacon Kelch erhalten, der bisher der Gemeinde in Chodziesen vorgestanden und es jetzt übernommen hat, einstweilen für die unsrige und die benachbarten, namentlich Rügenwalder Gemeinde als Seelsorger den Gottesdienst zu leiten.

Königsberg, 26. Mai. (Z. f. Pr.) Nicht vom königl. Ober-Präsidium, wie die Kön. Ztg. meldet, (s. gestr. schles. Z.), sondern von dem hiesigen königl. Konsistorium ist an Herrn rc. Rupp die Weisung ergangen, sich aller geistlichen Funktionen bei der neuen freien Gemeinde zu enthalten. Diese Weisung ist erfolgt auf eine Eingabe des Herrn rc. Rupp an das Konsistorium, worin er sich beschwert, daß ihm der Titel „Divisions-Prediger" nicht mehr gegeben werde, obwohl er einstweilen nur suspendirt sei, gegen seine Amtsentsetzung den Recours ergriffen habe, und gewillt sei, nach wie vor in allen Beziehungen mit Ausnahme der Lehre die Autorität des Konsistoriums anzuerkennen. In Folge dieser letztern Erklärung hat das kgl. Konsistorium keinen weitern Anstand genommen, jenen als seinen unmittelbaren Untergebenen anzusehen und ihm die Weisung zugehen zu lassen, sich bei der staatlich nicht anerkannten freien Gemeinde als Prediger nicht weiter zu geriren.

Koblenz, 25. Mai. (Düss. Z.) Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr Eichmann, ist gestern von hier nach Berlin abgereist, um daselbst der Landes-Synode beizuwohnen.

Münster. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung macht unter dem 25. Mai Folgendes bekannt: In der Sitzung vom 4. d. M. hat die unterzeichnete Stadtverordneten-Versammlung durch Stimmenmehrheit beschlossen, die vielfach entstellten Vorgänge in der Versammlung durch Veröffentlichung sämmtlicher darauf bezüglichen Actenstücke in das rechte Licht zu stellen, und so den Bürgern dieser Stadt Gelegenheit zu geben, sich selbst über die Gesinnungen und Handlungen ihrer Vertreter ein Urtheil zu bilden. Obgleich nun auch der wohll. Magistrat die gesetzlich erforderliche Genehmigung zur Publication unweigerlich ertheilt hat, so kann diese dennoch nicht erfolgen, weil sie bei der hochlöblichen königl. Regierung Hindernisse gefunden hat. Die städtische Vertretung glaubt ihren Constituenten diese Mittheilung schuldig zu sein.

### Deutschland.

†* Dresden, 28. Mai. — Nach § 142 unserer Verfassungs-Urkunde sind die Mitglieder des zum gerichtlichen Schutze der Verfassung begründeten Staatsgerichtshofes allemal am Schlusse eines jeden ordentlichen Lantages zu ernennen. Dieser Staatsgerichtshof besteht aus einem Präsidenten, welcher von dem Könige aus den ersten Vorständen der höheren Gerichte ernannt wird, und aus 12 Richtern, wovon der König 6 aus den Mitgliedern jener Gerichte und jede Kammer drei, nebst drei Stellvertretern, außerhalb der Mitte der Ständeversammlung, wählt. Unter den von den Ständen gewählten Mitgliedern müssen mindestens zwei Rechtsgelehrte sein. Hauptsächlich erkennt diese Behörde über Handlungen der Vorstände der Ministerien, welche auf den Umsturz der Verfassung gerichtet sind, oder die Verletzung einzelner Punkte der Verfassung betreffen, auch hat sie zweifelhafte Punkte in der Verf.-Urkunde authentisch zu interpretiren rc. — Daß man in Leipzig den wackeren Abgeordneten Klinger zum Mitgliede des Stadtrathes mit großer Majorität gewählt hat, ist jedenfalls ein schönes, erhebendes Zeichen der Anerkennung des Wirkens und der Talente dieses ausgezeichneten Mannes, doch glaubt man kaum, daß derselbe bei seiner entschiedenen Vorliebe zur freien unabhängigen advocatorischen Praxis, die ihm überdem mindestens ebensoviel gewährt, als der Gehalt jener Stelle beträgt, jenem ehrenvollen Rufe folgen werde. Irren wir nicht, so war übrigens dieselbe Stelle, die des letzten oder jüngsten Stadtraths, schon einmal dem Präsidenten Braun zugedacht gewesen. — Ziemlich glaubhaften

Nachrichten zufolge wird die Stelle des Bürgermeisters zu Chemnitz nunmehr mit Advocat Kölz von dort besetzt werden. Damit wäre der „Todesangst“ des Stadtraths, welcher selbst den greisen Bürgermeister Wehner um Zurücknahme seines Entlassungsgesuches gebeten hat, ein endliches Ziel gesetzt, ob aber den vielen Freunden Todt's geholfen, das möchte schwer zu beantworten sein. — Auch unser Dresden will dem Beispiele Leipzigs folgen und der Minorität bei der denkwürdigen Abstimmung vom 18ten d. über die Leipziger Ereignisse u. s. w. ein Festmahl geben und ihnen dabei eine Votivtafel überreichen. Dasselbe wird am 11. oder 12. Juni auf „Reisewitzens“ am plauenschen Grunde stattfinden. Hoffentlich wird ihm eine rege Antheilnahme nicht fehlen. — Das Offizierkorps der leichten Reiterei zu Freiberg hat jetzt endlich auch eine Broschüre über die bekannten Differenzen zwischen ihm und den Bergakademisten der Oeffentlichkeit übergeben, die jetzt aber wohl zu sehr post festum kommen dürfte, als daß wir es wagen möchten, über die seiner Zeit famosen Vorgänge und deren Beleuchtung vom Standpunkte jenes Offizierkorps aus, etwas noch zu sagen. — Das Referat über die Biedermann'sche Beschwerde in Betreff der Leipziger August-Ereignisse ist von der in der I. Kammer gewählten außerordentlichen Deputation dem Geheimrath v. Zedtwitz übertragen worden. Es scheint jener tragischen Angelegenheit ein eigenthümliches Loos in den Kammern unserer Ständeversammlung vorbehalten zu sein.

Leipzig, 26. Mai. (L. Z.) Es nahet die Zeit, wo man das Resultat der Unternehmung zur Begründung einer Lutherstiftung für die Nachkommen des Reformators rc. mehr übersehen kann. Das Stiftungskapital ist bereits bis an 6000 Thlr. herangewachsen, während der Ertrag der Collecten der sächs. Oberlausitz, der drei Kirchen von Frankfurt am Main, die Sendungen von mehrern Orten Schlesiens, Pommerns, der preuß. Provinz Sachsen, aus mehreren Decanaten des Königreichs Würtemberg rc. noch zu erwarten ist.

# Leipzig, 28. Mai. — Nachdem Leipzig am Sonntage der „Opposition“ ein Fest gegeben, welches selbst in den Annalen der sonst sehr verbrauchten politischen Zweckessen durch Großartigkeit und die ungeschminkteste Offenheit Bedeutung beanspruchen kann, hat es gestern Abend durch seine Stadtverordneten den freisinnigen Abgeordneten Adv. Klinger von Dippoldiswalde, den Berichterstatter der Minderheit über die Leipziger Ereignisse, zum Stadtrathe auf Lebenszeit gewählt und zwar mit einer bei derartigen Wahlen unerhörten Mehrheit: mit 40 Stimmen gegen 17. Bei derartigen Wahlen entscheidet die Stimmenmehrheit der Anwesenden und, wenn diese nicht zu erzielen ist, beim dritten Scrutinium die meisten Stimmen überhaupt; gewöhnlich mußte nun dreimal abgestimmt werden, gestern aber ergab die erste Abstimmung obiges Resultat, was um so mehr überraschte, als die aristokratische Partei für ihren Kandidaten, **Dr.** Wendler, eifrig geworben haben soll. Die allgemeine Freude, welche über diese Wahl in der Stadt herrscht, wird leider durch ein Gerücht getrübt, welches sich ebenfallsan die gestrige Stadtverordneten-Versammlung knüpft. Dieselbe hatte nämlich vor einiger Zeit den eifrigen Patron des „Bayard“ und des „Volksblattes“, Gerichtsdirektor Stimmel zu Borna, welchen der Stadtrath für erledigte wichtige Stellen eines Landgerichtsdirectors vorgeschlagen hatte, insofern durchfallen lassen, als sie ihm die gestellten Bedingungen nicht bewilligte. Gestern Abend nach der öffentlichen Sitzung soll der Stadtrath denselben Gegenstand nochmals vorgebracht und den Stadtverordneten — ohne irgend nur Gründe vorzubringen — ans Herz gelegt haben, und diese haben nun mit entschiedener Mehrheit — man sagt sogar ebenfalls mit 40 gegen 17 — gestern Alles bewilligt; eine unbegreifliche Inconsequenz, die am wenigsten neben der so würdigen Haltung hinsichtlich der Stadtrathswahl gesucht werden sollte. Die nächste Zeit wird uns abermals eine vergebliche Wahl bringen. Der Ausschuß hat, nachdem Hr. Kistner abgelehnt, als Kandidaten zum Kommandanten des 1. Bataillons nunmehr den Buchhändler Gustav Meyer gewählt. Bleiben nun die Zugführer consequent und wählen zum Theil wieder Heyner, so nimmt Meyer — ein durchaus ehrenwerther Mann — die Wahl nicht an; thun sie das nicht, so wird Meyer nicht bestätigt, weil er wegen dem Vertrieb der Biedermann'schen Rede am letzten Konstitutionsfeste in Kriminaluntersuchung ist; wenigstens muß man diese Konsequenz vom Generalcommando erwarten, da es bei Heyner seine „Bedenken“ nicht überwinden konnte, wo so etwas nicht vorlag.

Vom Main, 22. Mai. (Wes.-Z.) Der Generalmajor von Nobili, Präsidirender der Militaircommission des deutschen Bundes, ist in München eingetroffen. Diese Reisen zu JJ. MM. von Baiern und Würtemberg beziehen sich auf Anlegung einer Eisenbahn zwischen Ulm und Augsburg, die mit Recht als im Interesse jener Bundesfestung gegen Ueberfälle von Westen erachtet wird.

München, 25. Mai. (N. K.) Nach einer weitern Beurlaubung von Mannschaft ist die hiesige Garnison nunmehr wieder auf den gewöhnlichen Präsentstand reduzirt, und es unterbleiben die bisher bestandenen Wacheverstärkungen und der Patrouillengang so wie die Bereitschaften in den Kasernen.

Augsburg, 24. Mai. (N. K.) Heute ist die Bahnstrecke von der Ausmündung der München-Augsburger Bahn bis zu dem provisorischen Bahnhofe bei Oberhausen zum ersten Mal befahren worden. Durch diese Bahnstrecke, welche vom 28. d. an dem allgemeinen Verkehr übergeben werden soll, schließt sich die Bahn von München bis Donauwörth, resp. Nordheim, zu einem ununterbrochenen Ganzen ab.

Bamberg, 21. Mai. (Köln. Z.) Während man jetzt in allen Blättern dem Unwesen des Spiels entgegen zu wirken sucht, tritt dasselbe bei uns und in unserer Nähe immer bedenklicher auf. Es genügt nicht, daß sich in unserer Zahlenlotterie Hunderte von Familien zu Grunde richten, daß das Spielen in den auswärtigen Classen-Lotterien immer mehr überhand nimmt, auch in Privatgesellschaften greift die verderbliche Leidenschaft immer mehr um sich. Hierzu kommt noch, daß bei allen öffentlichen Belustigungen, Kirchweihen, Jahrmärkten, Scheibenschießen und dergleichen, das Roulet seine Rolle spielt. Es wird gewöhnlich von herumziehenden Spielern aufgelegt, welche der unerfahrenen Jugend, dem Landmanne und dem Bürger ihre paar Groschen abnehmen. Diese Bankhalter dürfen ihr schlechtes Gewerbe ganz offen treiben, weil sie dafür eine eigene Steuer entrichten.

Lübeck, 23. Mai. (H. C.) Noch immer tauchen in verschiedenen Zeitungen Gerüchte, welche für wohlbegründet ausgegeben werden, auf, nach denen die Bewilligung einer Lübeck-Büchener Eisenbahn von Seiten Dänemarks schon in der nächsten Zeit mit Sicherheit zu erwarten steht, und wird bei dieser Gelegenheit auch von viel außerordentlichen Abend-Versammlungen des Senats gefabelt, welche sich auf denselben Gegenstand beziehen sollen. Leider aber weiß man hier nur zu gut, daß alle diese Gerüchte vollkommen grundlos sind, und auch von den angeblichen Abendsitzungen des Senats ist hier nichts bekannt. Nur so viel steht fest, daß die gerechte Forderung Lübecks auf Gestattung eines Anschlusses an das deutsche Eisenbahnnetz fort und fort von Seiten unseres Senats behauptet und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln betrieben werden wird.

## Oesterreich.

Wien, 27. Mai. (Oesterr. B.) Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, welche am 24sten d. Mts. in Lambach übernachtet hatten, sind vorgestern um 11 Uhr Vormittags in Linz eingetroffen, und in den zu Ihrer Aufnahme in Bereitschaft gesetzten Appartements im Landhause abgestiegen, wo Allerhöchstdieselben von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna und Sr. kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzog Franz Carl, welche Sonntags früh in Linz angelangt waren, empfangen wurden. Nach einem mehrstündigen Aufenthalte und bei Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna eingenommenen Mittagsmahle setzten Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland die Reise nach Freistadt fort, wo das Nachtlager gehalten werden sollte. Ihre Majestät unsere allergnädigste Kaiserin und Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Carl sind gestern Nachmittags um 5 Uhr auf demselben Dampfboote „Sophie,“ welches die erlauchten Reisenden nach Linz geführt hatte, wieder in dieser Haupt- und Residenzstadt eingetroffen.

Von der ungarischen Grenze, 23. Mai. (N. K.) Seit einigen Tagen befindet sich der Erzherzog Palatin wieder zu Wien. Eiligst verließ er seine schöne Sommerresidenz Alcsuth in der Nähe der ungarischen Hauptstadt, und dem Vernehmen nach ist es zunächst die griechische Konversionsangelegenheit, die ihn dazu veranlaßte. Der hohe Klerus soll diesem bedrohlichen Ereignisse gegenüber eine sehr imponirende Stellung eingenommen haben. Namentlich soll sich der Fürst Primas in großer Gemüthsaufregung befinden und alle erdenklichen Hebel in Bewegung setzen, um die Wirkungen der bekannten königl. Verordnung rückgängig zu machen. Die Zahl der Abgefallenen wird auf mehr als 30,000 geschätzt, und großen Defektionen wird namentlich noch im Biharer Komitate entgegengesehen.

Von der schlesischen Grenze, 16. Mai wird dem S. M. geschrieben: Aus Galizien gehen fortwährend traurige Berichte ein. Sehr schlimm ist es vielen Deutschen ergangen, die sich in dortige Gutspachtungen eingelassen hatten. Diese haben, auch wo sie das Leben gerettet, alles verloren und sind zu Bettlern geworden. Ein solcher bat den Dirigenten einer großen Herrschaft, unter welchem er früher Beamter gewesen war, flehentlich um ein Zeugniß, welches ihm zur Erlangung einer sehr geringen Bedienstung nöthig war. Er beschreibt die Gräuel des Aufstandes so, daß sich die Haare sträuben. Er selbst war gebunden nach Tarnow abgeführt, und nur durch Begleitung ihm treu gebliebener Bauern von dem ihm überall drohenden Tode errettet worden. Er war unterwegs mehreremale Augenzeuge, wie man Menschen lebendig viertheilte oder sie niederwarf und mit Dreschflegeln von unten herauf todt drasch. In Tarnow, behauptet er, seien gegen 200 Edelleute und Beamte todt und gegen 400 verwundet und verstümmelt eingebracht worden. Ueber 800 Todte aber seien liegen geblieben und erst nach längerer Zeit verscharrt worden.

## Spanien.

Madrid. (Rh. B.) Es bestätigt sich, daß Gen. Narvaez den Botschafterposten in Neapel, weil Isturiz gedroht hatte, ihn als Rebellen gegen die Befehle der Königin zu behandeln, angenommen hat. Zu gleicher Zeit hat er aber von der Königin heimlich einen unbestimmten Urlaub zu erlangen gewußt und wird, wie es heißt, „bis zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit“ einstweilen in Bayonne bleiben. Auf diese Weise sieht Isturiz sich in seinem eigenen Netze gefangen. In der Hoffnung, dennoch seinen Zweck zu erreichen, sucht er den jetzigen Gesandten in Neapel, Herzog von Rivas, zur Annahme des Botschafterpostens am portugiesischen Hofe zu bestimmen. Bis es aber so weit kommt, wird Isturiz schwerlich am Ruder sein.

## Großbritannien.

London, 23. Mai. Außer dem Grafen v. Westmoreland, welcher von seinem Berliner Gesandtschaftsposten hier eingetroffen ist, um über die Getreidebill in dem Ausschuß des Oberhauses, wo bekanntlich die Stellvertretung nicht gilt, mitzustimmen, sind auch zu demselben Zweck noch die Gesandten Lords Cowley, Howard de Walden und Holland, resp. aus Paris, Lissabon und Florenz einberufen worden.

Ein leitender Artikel der heutigen **Times** beschäftigt sich mit den Zuständen Italiens, entwickelt, worin die Beschwerden dieses Landes liegen, und spricht auch von den verschiedenen Verwaltungen. — Das gestrige Blatt enthielt dagegen einen leitenden Artikel über Preußen, welcher unter vielem Anderen auch eine Kritik der Ordre vom 11. April wegen der Bankverhältnisse und der Ausgabe von 10 Mill. Rthlrn. Banknoten versucht.

Die **Literary Gazette** zeigt an, daß eine nicht genannte Person die nöthigen Fonds zur Errichtung zweier neuen Bisthümer am Kap der guten Hoffnung

und in Südaustralien hergegeben habe. Jeder der neuen Bischöfe soll ein Jahrgehalt von 1200 Pfd. St. beziehen.

## Belgien.

Brüssel, 24. Mai. Der Vaderlander und Messager de Gand sprechen davon, daß geheime Verbindungen im Heere entdeckt worden, welche unter dem Schutze hoher Herren unter Andern des Grafen Merode stehen. Unter mancherlei Versprechungen suche man Anhänger zu gewinnen, und ein Korpschef, der davon Kenntniß erhalten, habe sich energisch dawider erklärt, daß die Militairpersonen sich an religiösen Kongregationen betheiligen. — In der Kohlengrube von Dugrée (Lüttich) fand dieser Tage der Unfall Statt, daß als vier Arbeiter heruntergelassen wurden, das Seil brach und sie sämmtlich zerschmettert wurden; — zwei der Unglücklichen waren Familienväter.

## Dänemark.

Kopenhagen, 20. Mai. (K. Corr.-Bl.) In Norwegen wird jetzt auch daran gedacht, die von Dänemark ererbte, veraltete und mangelhafte Rechtspflege gegen das Institut des Geschwornengerichts zu vertauschen. Der bekannte norwegische Schriftsteller Munch Räder hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, für Staatsrechnung eine Reise nach den amerikanischen Freistaaten zu unternehmen, um sich an Ort und Stelle mit der dortigen Einrichtung des Geschwornengerichts aus eigener Wahrnehmung bekannt zu machen.

## Miscellen.

Berlin, 29. Mai. — Schon wieder hat sich auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn vorgestern Abend ein Selbstmord zugetragen. Nachdem um 10 Uhr der Zug von hier abgegangen, warf sich unfern Schöneberg ein bis jetzt unbekanntes, ungefähr 20 Jahr altes, zwar einfach aber doch ordentlich gekleidetes Frauenzimmer auf die Schienen hin. Der Maschinist vermochte, da die Lokomotive der Person schon zu nahe war, nicht mehr zu bremsen und so ward ihr der Kopf von den Rädern dergestalt durchgeschnitten, daß die Gesichtsseite vom Hinterkopf ganz getrennt gleich einer Maske neben dem Körper lag.

Dortmund, 21. Mai. (Tr. Z.) Die Direction der bergisch-märkischen Eisenbahn hat für die bei der Bahn beschäftigten Arbeiter große Vorräthe von Hülsenfrüchten angeschafft, die den Leuten nach Bedarf zu verhältnißmäßig geringen Preisen — beinahe einen Thaler pro Scheffel billiger, als nach den hiesigen Marktpreisen — überlassen werden. — Auf der Strecke der Köln-Mindner Bahn zwischen Kamen und Hamm hat die Direction die Erdarbeiten unmittelbar an die Arbeiter verdungen, aber unter so ungünstigen Bedingungen für die Leute, daß sie bei gewöhnlicher Arbeit nur ein Lohn von 10 Sgr. erwerben konnten. Die Arbeiter von jener Strecke hatten in Folge dessen sich vor einigen Wochen vereinigt, und zogen nach Dortmund, um höhern Lohn zu verlangen. Durch das Einschreiten der Polizei durch einige Arretirungen ist die Aufregung gedämpft worden. Ob die Leute höhern Lohn erhalten haben, ist mir nicht bekannt. — Daß die Directionen der Eisenbahnen die Arbeiten unmittelbar an die, welche sie ausführen, verdingen, und nicht an durchaus unnütze Zwischenschieber, die nur auf Kosten des Arbeiters sich möglichst bereichern wollen, muß man gewiß für ganz vernünftig erklären; die Verträge müssen dann aber auch unbedingt so gestellt sein, daß sie dem Arbeiter die Möglichkeit gewähren, einen ausreichenden Verdienst zu erwerben.

Vom Mittelrheine, 23. Mai. Während eben die Auswanderungs-Angelegenheiten in den deutschen Blättern von Neuem zur Sprache gebracht werden, mag es nicht unpassend sein, vor der Auswanderung nach solchen Ländern, in welchen Klima und andere Umstände Sclavenarbeit vortheilhaft machen und deren Gesetze das Sclavenhalten gestatten, unsere deutschen Landsleute zu warnen. Wer hauptsächlich von seiner Hände Arbeit zu leben gedenkt, wird es dort zu einer erwünschten Selbstständigkeit schwerlich bringen können. Aber auch wer Vermögen mitnimmt und die Aussicht hat, sich zum Sclavenhalter emporzuschwingen, der bedenke wohl, in welche unmenschliche und unhaltbare Härten das unmenschliche Princip verwickelt. Die letzten Debatten in der französischen Deputirtenkammer über die Ergänzungs-Exigenzen (am 15. Mai) brachten himmelschreiende Gräuel zu Tage, so daß der Marineminister bat, mit Erzählung der Einzelheiten um der Ehre des Landes willen inne zu halten. Es ist, als ob die Pflanzer vom Verhängniß getrieben würden. Um sich einen Begriff von der Colonialjustiz zu machen, genügt die Erwähnung, daß ein Sclave gezwungen wurde, eine sogenannte Cameradenzüchtigung sogar an seiner Mutter vorzunehmen, und daß, da er diese Henkersverrichtung nicht scharf genug ausführte, die Verwaltung ihn zur gleichen Strafe verurtheilen ließ. Pflanzer hatten ihren Sclaven die Ohren abgeschnitten und sie genöthigt, dieselben zu essen. Das Geschehene war gerichtlich erwiesen, doch wurden die Thäter freigesprochen. Das französische Volk ist gewiß von Hause aus ein menschliches und edelmüthiges Volk, aber so weit haben einzelne seiner Mitglieder entarten können! Sollten wir Deutschen uns hochmüthig für besser halten? Wer sich einmal zu der Schandthat entschließt, ein Sclavenhalter und Sclavenzüchter zu werden, der ist damit zu allen weiteren Schritten und Gräueln fähig geworden.

# Schlesischer Nouvellen-Courier.

## Breslauer Communal-Angelegenheiten.

(Bürgerschule zum heiligen Geist.) Zeichnungen und Kostenanschlag des Baues der Bürgerschule zum heiligen Geist sind der Versammlung der Stadtverordneten zur Genehmigung vorgelegt worden. Die Baukosten sind auf 43,867 Rthl. berechnet, die ganze Summe mit Einschluß der Ausgaben für die innere Einrichtung auf 50,000 Rthl. Die Versammlung gab ihre Bewilligung und machte bei dem Magistrat den Antrag, durch die für dies Projekt niedergesetzte Commission untersuchen zu lassen, ob sich wohl ein drittes Stockwerk, unbeschadet der Helligkeit der untern Räume einrichten lasse.

(Straßen, Mühlen.) Die Pflasterung aller Straßen, welche von uns in einem früheren Bericht namentlich angeführt waren, ist jetzt in Licitation gegeben. Zugleich macht der Magistrat die Mittheilung, daß die Summe von 1500 Rthl. für Unterhaltung nichtgepflasterter Straßen bereits zu diesem Zweck verausgabt sei, und zur Instandhaltung derselben eine gleiche Summe, welche aus dem Extraordinario der Baufonds genommen werden könne, zu bewilligen sein möchte. Die Versammlung gab ihre Genehmigung. Ferner wurde mitgetheilt, daß die für die Verwaltung des städtischen Grundeigenthums pro 1846 zur Unterhaltung der Mühlen ausgesetzte Summe bereits absorbirt sei und zu genanntem Zweck noch 775 Rthl. bewilligt werden möchten. Die Versammlung gab ihre Zustimmung.

(Fränkelsche Stiftung.) Bekanntlich ist eine Summe von 25,000 Rthlrn. als Fränkelsches Legat zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt worden, und zwar für alle Einwohner der Stadt, ohne Unterschied der Confession. Zur Erreichung dieses Zweckes ist ein Curatorium eingesetzt, bestehend aus dem Geh. Ober-Regierungsrath Heinke, Ober-Bürgermeister Pinder und den Executoren des Testamentes. Die Versammlung der Stadtverordneten, welche hiervon Notiz erhalten, ersuchte den Magistrat, dem Curatorium die Mittheilung zu machen, daß sie in dem Mangel kleiner Wohnungen, die durch die Neubauten immer mehr und mehr verloren gingen, einen Uebelstand erkenne, welcher für die ärmere Klasse sehr drückend sei. Wenn es daher mit den Ansichten des Curatoriums übereinstimme, so hege die Versammlung den Wunsch, daß diese Summe zu Ankauf von Grundstücken zum Zweck kleiner Wohnungen verwendet werde und die gebauten Miethslokale an ordentliche, redliche, mit Zeugnissen der Behörden versehene arme Leute, gegen ganz mäßigen Miethzins gegeben werden möchten. Die Versammlung gab dabei zu verstehen, daß sie in solchem Falle wohl einige Bauplätze unentgeltlich liefern würde. Ueber den Mangel solcher Wohnungen und über die traurige Existenz, welche in solchen feuchten, der Gesundheit nachtheiligen Lokalitäten so manche arme Familie erdulden muß, sprachen sich viele Stimmen in der Versammlung und besonders die Männer aus, welche als Bezirksvorsteher, als Armen-Direktions-Mitglieder den Zustand oft vor Augen haben.

(Sparverein.) Auch der vierte Sparverein hat 50 Rthlr. von der Versammlung bewilligt erhalten.

(Wahlen.) Als Mitglied der Deputation für städtisches Grundeigenthum ist der Stadtverordnete Kästner gewählt worden.

## Tagesgeschichte.

Breslau, 30. Mai. — In der beendigten Woche sind (excl. eines im Wasser verunglückten Knabens, einer Selbstmörderin und 2 todtgeborner Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche und 31 weibliche, überhaupt 62 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 4, Altersschwäche 4, Durchfall 2, Bauchfellentzündung 1, Gehirnentzündung 3, Lungenentzündung 2, Magenerweichung 1, Nervenfieber 2, nervösem Fieber 1, Kindbettfieber 1, Zehrfieber 2, Gelbsucht 1, organischen Herzleiden 1, Krämpfen 11, Lebensschwäche 2, Schlagfluß 8, Stickfluß 1, Lungenschleimfluß 1, Lungenschwindsucht 7, Unterleibsschwindsucht 1, allgemeiner Wassersucht 3, Gehirnwassersucht 2, Brustwassersucht 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 18, von 1—5 J. 11, von 5—10 J. 2, von 10—20 J. 2, von 20—30 J. 6, von 30—40 J. 5, vvn 40—50 J. 5, von 50—60 J. 3, von 60—70 J. 3, von 70—80 J. 4, von 80—90 J. 2, 93 J. alt 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 8 Schiffe mit Eisen, 5 Schiffe mit Zinkblech, 5 Schiffe mit Kalk, 8 Schiffe mit Ziegeln, 8 Gänge Brennholz und 17 Gänge Bauholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 15 Fuß 9 Zoll und am Unter-Pegel 3 Fuß 2 Zoll.

---

†* Breslau, 29. Mai. — Ueber die schon früher gemeldete Freisprechung des Hrn. Schlöffel erfahren wir jetzt noch folgendes: Am 25. Mai ist demselben in Oppeln*) das Urtheil des Kammergerichts in aller Form publizirt worden. Danach ist Herr Schlöffel von der Anklage des Hochverraths und der Stiftung einer Verschwörung vollkommen freigesprochen; was eine zweite Anklage auf Erregung von Mißvergnügen betrifft, die man auf einige von dem Angeklagten herausgegebene Broschüren begründen wollte, so hat das Kammergericht erklärt, daß diese Anklage nicht vor sein Forum gehöre. Das Urtheil widerlegt eines Theils die Denunciation des, unsern Lesern hinlänglich bekannten Hrn. Stieber, andern Theils mehrere von gewissen Personen, z. B. vom früheren Erb- und Gerichtsherrn auf Eichberg ausgestellte Zeugnisse, welche beweisen sollten, daß Herr Schlöffel wohl einer solchen That, wie die Bildung einer Verschwörung ist, fähig sein könnte. Der erwähnte Erb- und Gerichtsherr hat unter Anderem in seinem Zeugnisse ausgesagt, daß er schon längst von der Regierung in Liegnitz aufgefordert worden sei, den Hrn. Schlöffel polizeilich zu überwachen. Das Kammergericht erklärt, daß durch die Auslassungen des Angeklagten über diese Zeugnisse derselbe vollkommen exculpirt sei, umsomehr, da die Zeugnisse auf keine Thatsachen sich gründen, sondern nur individuelle Urtheile enthalten, welche großentheils das Gepräge der Animosität tragen. Eben so wenig könne man ihm den Besitz seiner politischen Literatur zum Vorwurfe machen, da er auch hierüber mit edlem Freimuthe sich ausgesprochen habe. Wir hoffen in kurzer Zeit noch mehr über dieses interessante Urtheil mittheilen zu können, da Herr Schlöffel darauf angetragen hat, daß ihm kostenfrei die Abschrift desselben zugefertigt werde.

---

* Breslau, 30. Mai. — Den Freunden heiterer Gesänge hiermit die Nachricht, daß die Liedertafel des akademischen Musikvereins ihre mehrere Jahre hindurch unterbrochene Thätigkeit in diesem Sommer wiederum erneuern wird, und daß ihr erstes Auftreten im Liebichschen Garten auf den 13. Juni in Aussicht gestellt ist.

---

V Hirschberger Thal, 28. Mai. — Es freut mich, daß ich Ihnen heut einmal eine interessante Mittheilung machen kann. Man hat sich hier lange Zeit so mit politischen revolutionären lichtfreundlich-religiösen Dingen beschäftigt, daß man fürchten konnte, die Rindviehzucht werde darüber vernachläßigt werden. Dem ist nicht so, es ist jetzt hier ein excellenter Ochse gezogen worden, der das Rindvieh unsers Thales bei der nächsten Thierschau in Breslau zu repräsentiren bestimmt ist. Der Kretschambesitzer in Hartau, der seine Erziehung besorgt hat, wird ihn nächste Woche auf einem Frachtwagen bis Freiburg befördern, von wo er auf den Schienenwegen des 19. Jahrhunderts der Provinzial-Hauptstadt zueilen wird. Ob früher schon Gebirgs-Ochsen von hier in Breslau ausgestellt gewesen sind, ist mir unbekannt. Indem ich auf seine Ankunft aufmerksam mache, wünsche ich nur, daß er durch seine Darstellung und seinen Gehalt uns zur Ehre gereichen möge.

---

⊙ Hirschberger Thal, 29. Mai. — Unter den Lehrern des hiesigen Kreises circulirt gegenwärtig ein Schreiben des Hrn. Superintendenten Roth zu Erdmannsdorf, worin derselbe in einer recht freundlichen Sprache für die Seitens der Lehrer dadurch erhöhete Feierlichkeit dankt, daß sie zwischen der Musik einen Männergesang aufgeführt haben. Es ist schon früher in diesen Blättern bemerkt worden, daß wenn kein Geistlicher der entschieden rationellen Richtung Superintendent werden konnte, der gegenwärtige Superintendent, Herr Dr. Roth, unter den Geistlichen seiner Richtung wohl der sein dürfte, zu dem sich Seitens der Lehrer noch das freundlichste Verhältniß gestalten möchte. Nachdem, was bis jetzt verlautet, scheint Hr. Superintendent Roth wirklich den Standpunkt einnehmen zu wollen, der sich über den Parteien hält. Aus mehreren Aeußerungen desselben geht dies deutlich hervor. So soll er sich in der Synode, als das gespannte

*) Für unsere auswärtigen Leser bemerken wir, daß der von Herrn Stieber in den Akten als „arm" geschilderte Schlöffel sein Fabrikgeschäft aufgegeben und einige Rittergüter in Oberschlesien in der Nähe von Oppeln gekauft hat

Verhältniß der Geistlichen zu den Lehrern oder umgekehrt zur Sprache kam, dahin erklärt haben: „Wo ein unfreundliches Verhältniß bestehe, da trage der Geistliche eben so die Schuld, als der Lehrer.“ Es ist übrigens auch möglich, daß beide unschuldig sind; denn es giebt Persönlichkeiten, die sich gegenseitig abstoßen, und Principien, die sich nicht vertragen. Daraus entspringende Mißverhältnisse hat es vor hundert Jahren gegeben, als noch Niemand von Emancipation der Schule von der Kirche sprach, und sie werden auch unter der Roth'schen Superintendentur fortbestehen. Es ist eine unbegründete Annahme, zu glauben, daß hier zwischen Geistlichen und Lehrern ein ungehöriges Verhältniß bestehe und daß daran die Emancipationsbestrebungen der letztern Jahre Schuld seien. Auch das übrigens sehr wohlwollende und Vertrauen voraussetzende Anschreiben des Hrn. Superint. Roth sagt: „Es muß überhaupt wiederum mehr zu einem freundlicheren Verhältnisse zwischen Geistlichen und Lehrern in unserer Diöcese kommen, als es seit Jahren der Fall war. Was dahinter liegt, sei und bleibe weggelegt. Es beginnt ein neues. Daß Geistliche Ihre Revisoren sind und bleiben, ist nach meiner Ueberzeugung im Ganzen für Ihre amtliche Wirksamkeit das Naturgemäße und Bessere.“ Daraus muß man offenbar den Schluß ziehen, als bestände ein sehr gespanntes Verhältniß und sei dies erst seit einigen Jahren entstanden. Uns ist dies unbekannt. Wer sich vom Gegentheil überzeugen will, der lese die Nagel'sche Denkschrift. Wir wollen also nicht weglegen, was dahinten liegt; denn es ist eine schöne Zeit des Lebens und Strebens. Ob es das Naturgemäße und Bessere ist, daß Geistliche als solche die Revisoren der Schulen bleiben, haben wir hier nicht zu erörtern; es kommt auch gar nichts darauf an, wenn von dem persönlichen Verhältniß Einzelner der beiden Stände zu einander die Rede ist. Wie es die Geschichte in der Folge gestalten wird, kann die Schles. Ztg. heut noch nicht berichten. Das Resultat ist auch weder von der Prediger-Synode des hiesigen Kreises zu hemmen, noch von den freien Lehrervereinen zu erwirken. Aber so viel können wir ausplaudern, daß den Lehrern, die nicht so viel Einsicht hätten, um zu begreifen, daß die gegenwärtige Ordnung eine gesetzliche und darum zu respektirende ist, wenn man auch theoretisch einem andern Standpunkte angehört, eine zukünftige andere Stellung sehr sauer werden würde. Wir müssen aber die weit verbreitete Meinung, als sei durch das freie pädagogische Fortleben der Lehrer des hiesigen Kreises ein Mißverhältniß zwischen den beiden Ständen erzeugt worden, entschieden als vollständig unwahr bekämpfen. Den regsten Antheil an der pädagogischen Thätigkeit nehmen, wie sich das von selbst versteht, die ergebensten Volksschullehrer des Kreises. Man nehme sich die Liste zur Hand und untersuch. das Verhältniß zwischen ihnen und ihren Geistlichen. Die vorhandenen Gegensätze sind, wo sie nicht aus reiner Persönlichkeit und augenblicklichen Taktlosigkeit entsprungen sind, tiefer begründet. Meist sind sie religiöser Art, wenn man sich auch dessen nicht stets bewußt ist. Die Geistlichen, welche mit dem religiösen Bewußtsein des 19ten Jahrhunderts in der Gemeinde stehen, haben nie in den Zusammenkünften der Lehrer den Grund zum Untergange der Kirche gewittert, auch nichts für ihr Ansehen gefürchtet; sie haben sich in lebendiger Theilnahme der Thätigkeit der Lehrer gefreut. Nur die frommen Theologen, die alle Sonntage von dem unerschütterlichen Felsen sprachen, auf dem ihr Reich Gottes gegründet sei, sahen Gefahr für die Religion, wenn einige Lehrer einander die Hand drückten.

---

Liegnitz. (Amtsbl.) Von der Königlichen Regierung zu Liegnitz ist der Schulamts-Candidat Carl August Moritz Fritsche, als Oberlehrer an der höhern Bürgerschule zu Görlitz bestätigt. — Ferner wurde bestätigt: der Premier-Lieutenant außer Dienst, Schön zu Bunzlau, als Rathmann daselbst. — Durch den Tod des Pastors Ansorge in Wangten, Kreis Liegnitz, und die anderweite Berufung des Pastors Koeppen in Bienowitz, in demselben Kreise sind beide Pfarrstellen landesherrlichen Patronats in Erlediguug getreten. — Dem Kaufmann Alexander Sittig in Lauban ist zur Uebernahme einer Special-Agentur für die Geschäfte der Kurhessischen Allgemeinen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, die Genehmigung ertheilt: worden.

---

Die Schles. Ztg. bringt in Nr. 123 eine dem Boten aus dem Riesengebirge eingesandte Mittheilung aus Goldberg, die mich zu folgender Erwiederung veranlaßt: Ich bin der Commissarius regius, dessen dort Erwähnung geschieht; der mir vom Consistorio gewordene Auftrag, welchen ich in Folge einer von mehreren Gemeindegliedern wider einen der beiden evangel. Geistlichen zu Goldberg erhobenen Klage am genannten Orte zu erledigen hatte, war rein informatorischer Art, wobei zu erwähnen, daß die gleichzeitig wider denselben Geistlichen von seinem Amtsgenossen eingereichte Beschwerde mit jener Klage in gar keiner wesentlichen innern Verbindung stand und überhaupt nicht irgendwie von der Erheblichkeit war, welche das Consistorium hätte veranlassen können, einen Commissarius nach Goldberg abzuordnen. Eine vorläufige Information in Betreff der von Seiten der oben erwähnten Gemeindeglieder aufgestellten Klagepunkte war hiernach so überwiegend der Gegenstand des mir gewordenen Auftrags, daß die andere Angelegenheit nur beiläufig und in separato abgemacht werden durfte. In dieser Art wurde von mir verfahren. Nachdem die auf die fragliche Denunciation bezüglichen Verhandlungen vollständig zu Ende gebracht waren, nahm ich die andere Sache vor und ließ den betreffenden Geistlichen nach der von ihm gehaltenen Nachmittagspredigt ersuchen (ein Termin hierzu war überhaupt nicht anberaumt worden), zu mir zu kommen. Es wurde ihm die Beschwerde seines Amtsgenossen vollständig mitgetheilt und die Aufforderung, sie zu beantworten, geschah von Seiten des Commissarius in der Hoffnung, daß sich hierbei Gelegenheit darbieten würde, durch ein vermittelndes Wort die in Rede stehende Sache zu vollständiger Erledigung zu bringen. Inwiefern dies gelungen, das kann hier übergangen werden; in keinem Falle wird der betheiligte Geistliche Ursache haben sich zu beklagen, daß seine zu Protokoll gegebenen Aeußerungen nicht ganz so, wie er sie gethan, von mir wären aufgenommen worden. Er selbst weiß auch wohl, wie auf seinen Wunsch die fragliche Beschwerde, zur ausführlichen Beantwortung derselben, ihm meinerseits ohne Weiteres origin. überantwortet worden ist. Ein Mehreres kann ich mich nicht für befugt halten, in einer Angelegenheit mitzutheilen, worüber die amtlichen Verhandlungen beim königl. Consistorium zur Zeit noch vorliegen. Das Gesagte wird jedoch genügend darthun, in welchem Grade das „Gerücht“ die vom Boten a. d. R. gebrachte „Geschichte“ durch die verdächtigende Hindeutung auf mein freundschaftliches Vernehmen mit dem Hrn. Sup. P. verzerrt hat. Die persönlichen Verhältnisse dieses Mannes kamen bei dem eigentlichen Gegenstande meines Auftrags gar nicht in Betracht und rücksichtlich der von ihm selbst zur Sprache gebrachten Angelegenheit konnte nur von einem Vergleichsversuche die Rede sein. Ich läugne übrigens durchaus nicht, daß ich den rc. P. seit einer Reihe von Jahren als einen unserer würdigsten Geistlichen verehre und der Ueberzeugung bin, daß ihm wohl auch seine Gemeinde ein hiermit übereinstimmendes Zeugniß nicht versagen werde.

Dr. Gaupp,
königl. Consistorial-Rath u. Professor.

---

## □ Lokal-Perspektive.

Breslau ist jetzt ein wahres Colchis. Von allen Enden der Welt kommen die Argonauten hergesteuert, das berühmte schlesische goldene Vließ zu holen. Aber welche Sprache sie auch sprechen mögen, ob sie dem Lande der little Queen angehören oder dem Reich, in dem der Napoleon des Friedens herrscht — wenn man will — gouvernirt, Alle gehorchen jetzt Einem Herrn: dem Wollcourse. Dieser ist ihr Jason, was er gebietet, gilt. „S' ist, als wenn alle Käufer in einem steckten“ sagte mir gestern ein Lord vom Wollsack, „als wenn sich das Gebot, nur den Käufern sichtbar, auf der Leinwand abdrcküe“. Das „herzliche Einverständniß“ ist also doch keine Chimäre. Die Breslauer sind übrigens, was ihr Verhältniß zu den Gästen betrifft, ebenfalls ziemlich einig. Die große Frage, ob der Zobten oder der Gröditzberg das Ziel ihrer Spazierfahrt sein soll, ist vertagt, es gilt jetzt nur, eine dicht geordnete Phalanx gegen das Säckel der Fremden zu bilden. Alles putzt und striegelt sich, und stellt sich ins Schaufenster. Selbst das Theater hängt die Musterkarte aus. Hier ein ausgebleichter von der Birch-Pfeifer gewebter Drillich, dort grobes Segeltuch der Firma: Räder, hier ein Judenhabit, aus Sue'schem Fabrikat geschnitten, dort Balletröckchen von schlesischem Maschinengespinnst. Heran, heran, wohlfeil, viel wohlfeiler als die Nachbarn Cuzent und Legars, nicht zu vergessen — Herrn Cuzent und Legar's, wie sie selbst sich nennen. Es hilft nichts, dies Anpreisen. Die französischen Reiter sind theuer mit ihrer Waare, pferdemäßig theuer, aber trotzdem Käufer, trotzdem volle Räume, während der Zuschauerraum des Theaters einem Weizenfelde nach einem Hagelwetter gleicht. Die Chronik ist außer sich vor Freuden. Wenn der Zulauf sich nicht mindert, wie hart wird der Tauenzienplatz gestampft und getreten werden. Da sollen keine Droschkenpferde mehr versinken, und die Chronik kann trockenen Fußes spaziren gehen. Ich wünschte ich wäre ein Dichter. Allen Gefühlen, allen süßen Regungen, die unter der hochwattirten Brust der entzückten Circus-Besucher ruhen und aus Mangel an Sprachkenntniß elendiglich umkommen müssen, wollt' ich Worte leihen, wollte singen und sagen von dem sentimentalen Apfelschimmel und der Amazone Cuzent, wollte reimen Silbergroschen und Kaloschen und wollte schmettern in Hexametern. Ich könnte zwar aus unserer reichhaltigen Pferdepoesie ein Gedicht stehlen und es unter meinem Namen in die Zeitung setzen lassen, aber der Beobachter paßt auf, und dann komm ich in den Anzeiger. Ich hab übrigens gehört, daß die Eintrittspreise für den Circus nach dem Wollmarkte herabgesetzt werden. Wer also etwas mehr Geduld hat, als der Poet in der Breslauer Zeitung, der kann bis dahin warten. Am Schluß der Vorstellungen werden sich die hiesigen Marstall- und Droschkenpferde vereinigen um den wackern Brüdern des Circus ein Hafer-Festessen mit Toasten zu geben. Der erste Toast soll dem Bucephalus gelten. Doch ich will nicht gar zu viel verrathen, lieber will ich in die Aufzählung der Vergnügungsschaustellungen fortfahren. Im alten Theater Quirin Müller mit seinen nackten, in Tricots gehüllten Naturbildern der antiken und modernen Kunst. Dabei wollen wir uns nicht lange aufhalten und unser Auge gleich zu den Zauberverein des Ferd. Becker wenden. Das ist der leibhaftige Rheinische Beobachter im Eskamontiren. Sträußchen zaubert er aus dem Hute, als hätte er den ganzen Frühling geraubt und darin eingesperrt, die Uhren stellt er, wie es verlangt wird, bald vor- bald rückwärts, grade wie der Rheinische Beobachter. Unterstützt wird Herr Becker zwar auch, aber sehr schlecht, nämlich von den Musikanten. Es ist unerhört, entsetzlich, himmelschreiend, Breslauer Musikanten müssen öffentlich eingestehen, sie könnten keine Polka spielen. Da sollen sie sich noch einmal ärgern, wenn wir uns von Liegnitzern aufspielen lassen. Mit der Musik siehts überhaupt diesmal schlecht aus. Die Harfenmädchen sollen nur in einer ganz kleinen Zahl die Erlaubniß erhalten, unsere Ohren zu beleidigen. Viele, sehr viele dieser Engel sind mit schlaff niederhängenden Flügeln wieder umgekehrt, sehnsüchtig noch oft zurückblickend nach der Stadt, wo schon manches Goldstück auf ihr Notenblatt niederfiel. Ach, der Schmerz muß entsetzlich gewesen sein.

---

## ** Die städtische Resource.

Obgleich bei Constituirung der städtischen Ressource sich die Mitgliederzahl nur auf einige hundert belief, so ist die Zahl jetzt bis auf 1373 gestiegen.

Fortwährend gehen, so viel wir erfahren, Anmeldungen ein, doch werden laut Statuten nur die Candidaten zur Ballotage gestellt, welche durch Mitglieder-angemeldet resp. empfohlen werden.

In Betreff des nächsten Concertes, welches am dritten Feiertage stattfindet, hat der Vorstand beschlossen, daß zur Erhöhung des Freischießens,*) welches an diesem Tage (auch am nächstfolgenden) stattfindet und zur Belebung des Volksfestes, an diesem Tage von Seiten der Ressource eine Abschließung des Gartens nicht stattfinden soll.

Allen Freunden des Schießwerders, allen hiesigen oder auswärtigen, welche Volksfesten gern beiwohnen, ist der freie Eintritt ohne Weiteres gestattet.

Ob nun dies Pfingstfest sich zu einem wahren Volksfeste gestalten wird, das läßt sich vorher nicht bestimmen, da sich Volksfeste nicht machen lassen. Daß es uns aber an Volksfesten, bei welchen jeder Standes-Unterschied in den Hintergrund treten, dagegen die Lust den Augenblick zu genießen, die harmlose Freude in den Vordergrund rücken sollen, noch sehr fehlt, das sehen wir fast bei allen Festen. Vielleicht trägt die Ressource, deren Mitglieder aus allen Ständen vereinigt sind, dazu bei, daß die erste Bedingung eines Volksfestes Vermischung der Stände zu einem Ganzen zu Lust und Freude in Erfüllung geht.

Der Garten und die neuen Anlagen bieten zu einer Vereinigung größerer Massen hinlänglich Raum, weniger gesorgt ist für Sitzplätze, deren 700 sind, denn, obgleich die Stadt 500 Rtl, zu Vervollständigung dieses Inventarii bewilligt hat, so ist doch erst ein Theil der Stühle und Tische angefertigt worden. Der Wirth wird jedoch, wie wir erfahren, mit gehobelten Brettern Stühle und Tische improvisiren. Das wird der Festlichkeit aber keinen Abbruch thun, denn ein Volksfest nimmts damit nicht so genau.

Ob Bretter glatt vom Hobel,
Ob Polster Seide weich,
Ob arm von Haus, ob nobel,
Die Lust macht alle gleich.
Es giebt nur eine Innung,
Wer nobel in Gesinnung.

*) Die Bedingungen, unter welchen Jedermann an diesem Theil nehmen darf, sind im Schießwerder angeschlagen.

---

Mit drei Beilagen.

# Erste Beilage zu № 125 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonntag den 31. Mai 1846.


## Etwas Neues in Breslau.

Die Fortschritte der galvanoplastischen Kunst beginnen bereits eine völlige Umgestaltung in den Metallarbeiten hervorzubringen, so daß sie sogar die Aufmerksamkeit S. M. des Königs auf sich gezogen haben. Beweise dafür sind mehrere kolossale Statuen, welche in den Schlössern Berlin's und Sanssouci's aufgestellt sind. Es dürfte daher im Interesse der Einwohner Breslau's und der vielen jetzt hier anwesenden Fremden sein, auf ein Lager solcher Art versilberter Gegenstände aufmerksam gemacht zu werden, welches sich jetzt — aber nur während des Wollmarktes — Ring No. 51, 1 Treppe hoch, befindet, und zu welchem der Zutritt jedem Gebildeten freundlichst gewährt wird. Die daselbst aufgestellten Beleuchtungsapparate, Service, Reisebestecke rc. bieten die angenehmsten, modernsten Formen, sind von einer ausgezeichneten Weiße, und unterscheiden sich im Aeußern — auch auf der Kehr-Seite — in Nichts vom wirklichen Silber.

Der Käufer darf meist nicht ein Mal, oder bei einigen Gegenständen höchstens nur die Façon des Silbers bezahlen und erhätt also das Metall als Zugabe. Wer solche Utensilien anschafft, verliert daher nicht, wie bei Silberwaaren, die Interessen des aufgewandten Kapitals und selbst nicht ein Mal die Façon, da für unscheinbar gewordene Gegenstände ein neuer Silber-Ueberzug ebenso leicht wie auf verdorbene plattirte Geschirre zu beschaffen ist.

Diese neue Herstellung von geschmackvollen, reichglänzenden und matten Gegenständen dürfte die voralten englischen und französischen Doppel-Plattir-Waaren mit der unangenehmen Zinnfolie auf der Kehrseite vollends, sowie jedes andere Silbersurrogat binnen Kurzem verdrängen, und deßhalb dürfte es Jedem lieb sein, auf das obenbezeichnete Lager des galvanoplastischen Instituts (zu Berlin, Reinickendorfer Straße No. 46) hierdurch aufmerksam gemacht zu werden. Ω

## Wollbericht.

Breslau, 30. Mai. — Es ist uns schmerzlich zu berichten, daß sich der Stand des Marktes eher verschlimmert als verbessert hat, so daß die Reduktion von 15 Rthlr. nicht mehr genügt, man 18—20 Rthlr. Nachlaß beansprucht und empfängt. Heut sind zu diesem Preis-Verhältnisse circa 7500 Ctr. aus dem Markte genommen worden, so daß zwei Fünftheil des ganzen Quanti verkauft zu sein scheinen.

Die hochfeinen Wollen haben in vieler Beziehung wiederum ihre Anerkennung gefunden, so daß sie nicht nur rasch und vorweg verkauft wurden, sondern auch einen weit geringeren Abschlag erlitten haben.

Vorzüglich gewürdigt wurden wiederum die hochfeinen Schäfereien von: Chrzelitz, Dambrau, Ober-Glogau, Halbendorf, Hoschütz, Kamenz, D.-Krawarn, Kritschen, Kzienskowitz, Larisch, Liptin, Manze, Mittelsteine, Mosurau, Nicklasdorf, Panthen, Pischkowitz, Radun, Weinberg, Schreibendorf, Simmenau, Zweibrodt u. m. a.

## Wollmarkt.

Seit August vorigen Jahres sind wir allmälig auf das Fallen der Wollepreise vorbereitet worden. Anfangs war von 8, später von 10—12, und nunmehr ist von 12—15 Rthlr. pr. Ctr. Abschlag gegen voriges Jahr die Rede. Manche bestimmen denselben nach Procenten, was eine ganz andere Rechnung giebt. Denn wer z. B. im vorigen Jahre 130 Rthlr bekam und nunmehr 15% weniger erhält, der müßte für 110½ Rthlr. verkaufen; wer aber nur 60 Rthlr. bekam und sich 15% zurückrechnet, der erhält 51 Rthlr. Sobte aber Einer wie der Andere 15 Rthlr. für den Centner weniger bekommen, so müßte der Erste für 115 und der Zweite für 45 Rthlr verkaufen. Dem ist aber nicht also und es ist im Allgemeinen wohl richtiger und mit Thatsachen des Marktes übereinstimmender, wenn man von 12—15 pr. Ctr. spricht, und dies um so mehr, da die mittleren und niedern Sorten von der Preis-Erniedrigung nicht ganz in dem Grade betroffen werden, wie die feinen und feinsten. Wollten wir indeß dieselbe zu 12—15 Rthlr. angeben, so könnte das allenfalls wohl ziemlich genau von allen den Sorten gelten, die im vorigen Jahre zu 80 Rthlr. und darüber hinauf verkauft wurden. Uebrigens kommt es ja auch, wie dies wohl erfahrungsmäßig ist, darauf an, wie man im vorigen Jahre verkauft hat. Denn es wird kein Markt abgehalten, wo nicht Einzelne — mit oder ohne eigene Schuld — sitzen bleiben, und die sodann unter der bestehenden Conjunktur verkaufen müssen, die mithin vielleicht schon im vorigen Jahre 5—10 Rthlr. für den Ctr. weniger erhielten, als wie sie hätten erhalten können, und diese würden, träfe sie wieder dieselbe Calamität, gar um 20—25 Rthlr niedriger verkaufen, wie im vorigen Jahre. Indeß ist auch das nichts, was nicht schon dagewesen wäre; denn es erhielten im Jahre 1826 manche Wollproducenten 40—50 Rthlr weniger, als wie sie im Jahre 1825 bekommen hatten. Wir könnten mehre solche Fälle namhaft machen, wo für Wolle 130 Rthlr. gezahlt worden, die 1826 für 80 Rthlr. wegging. Trotz alledem haben wir in den seit jenem Zeitraume verflossenen zwanzig Jahren schon wieder sehr höhe und sehr lohnende Preise gehabt, obgleich der Mehrtheil der Producenten damals der Ansicht war, es könne so etwas niemals mehr stattfinden.

Gehen wir nunmehr ein wenig auf die Folgen ein, welche das Fallen der Wollpreise haben kann. Wir müssen dieselben in zwei Beziehungen ins Auge fassen, nämlich von Seiten der Käufer und von Seiten der Verkäufer. Erstere — vornehmlich wenn es Fabrikanten sind, müssen des Schadens wegen den sie bei zu hohem Einkaufe gehabt haben, durch einen billigeren wieder beikommen, und das giebt ihnen Muth, ihr Geschäft möglichst zu erweitern, was um so mehr thunlich ist, als sie wohlfeilere Waare liefern können, die andrerseits auch leichtern Absatz findet. Für die Wollhändler gilt dies nicht in gleicher Art; denn es fällt beim Sinken der Preise des neuen Produkts der Werth ihrer vorhandenen alten Lager, was ihnen directen großen Schaden bringt, den ein möglichst billiger neuer Einkauf nur wieder gut machen kann.— Es frägt sich nun, ob die eben jetzt bestehenden Preise auch für die Producenten noch lohnend genannt werden können? Da müssen wir auf einen schon oft wiederholten Satz zurückkommen, welches der ist: „daß nicht alle zu gleichen Preisen erzeugen.“ Wer mit dem Stande und den Verhältnissen unserer meisten Oekonomieen, welche Schafe halten, bekannt ist, dem kann nicht entgehen, daß hier eine ungeheure Differenz stattfindet, so daß Mancher eine Wolle für 60 Rthlr. noch mit Gewinn herstellt, während ein Anderer bei 100 Rthlr. noch Schaden hat. Was mir meine Schäferei an Grund-Kapital kostet, welches verzinset und für das dabei im Spiele stehende Risiko gedeckt sein muß; was mir die Ernährung und Verwaltung der Schäferei kostet; wie groß meine Verluste in derselben sind; und endlich wie viel u. von welcher Qualität ich Wolle scheere, das sind alles Prämissen, aus denen der Preis, den mir das Produkt kostet, zu ziehen ist. Verlangen kann man aber, daß in einem Lande, wie Schlesien, dem man die Palme in der höhern Schafzucht zugesteht, endlich Alle, die sich mit ihr abgeben, an das Ziel gelangen sollten, wo sie ein edles Produkt möglichst wohlfeil erzeugen, und sich mithin auch billige Preise gefallen lassen können, die ja am kräftigsten gegen jede fremde Concurrenz wirken, und die dem Produkte, vermöge der aus ihm verfertigten wohlfeileren Waaren, stets seine Abnahme sichern. — Bis dahin aber, wo, wenn auch nicht Alle, so doch die Meisten an diesem Ziele angelangt sein werden, dürfte noch einige Zeit verfließen, und es werden in derselben auch sicher wieder höhere Wollpreise stattfinden, die jedoch nicht Bestand halten können, welche denen aber, die in der richtigen Züchtung der Schafe vorauseilen, hohen Gewinn bringen werden.

Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß der diesmalige Markt für die Käufer zwei günstige Chancen bietet; die eine liegt in dem unläugbar sehr billigen Preise, welche die Conjunctur herbeigeführt hat; die andere aber in dem empfehlenswerthen Produkte, welches sie dem Mehrtheile nach diesmal auf dem Markte finden. Es empfiehlt sich in zweifacher Art, nämlich in meistentheils weißer Wäsche und in guter innerer Qualität, womit ich das bezeichnen will, daß es nicht, wie sonst, wo das Getreide wohlfeil ist, in so vielen, oftmals gerade den edelsten, mastig gefüttert ist, in der Fabrikwäsche dann ungewöhnlich viel verliert und auch durch langes Liegen schlecht wird. Und es ist deshalb gerade die diesjährige Waare fast mehr als jemals für das Lager geeignet und es können sonach die Käufer ihr Kapital mit großer Ruhe und mit der sichern Hoffnung auf gute Verzinsung darauf anlegen. E.

## Stand der Feldfrüchte.

Selten nur kommen Jahrgänge, in denen nicht eine Periode ganz besonderer Fruchtbarkeit vorkäme. Freilich ist dieselbe in ihrer Dauer sehr verschieden und sie währt in manchen nur wenige Tage. Die diesjährige dätirt vom 15. Mai an und sie ist trotz der eingetretenen Kühle noch nicht zu Ende. Wie alles seit 14 Tagen gewachsen, das wird der am besten beurtheilen können, der seit dieser Zeit die Felder nicht gesehen hat. Der Waitzen hat die Bräune, die ihm der Frost zugebracht hat, meistentheils verwachsen und verwunden, und man kann sich von ihm einen lohnenden, wenngleich nicht allenthalben überschwenglichen Ertrag versprechen. Das Korn (der Roggen), der im zeitigen Frühjahr so viel versprach, ist leider wieder von einem Ungemach betroffen, das seinen Ertrag sehr zu vermindern droht. Es ist der Rost (von den Bauern Gift genannt). Zwar sind die frühen und starken Saaten desselben von ihm verschont, aber den späten und schwachen setzt er sehr zu. Inwiefern er dem Körner-Ertrage schaden werde, das kann erst später ermittelt werden. Den gewöhnlichen Erfahrungen zufolge kann man nicht ohne Besorgniß deshalb sein. Leider zeigt er sich nach mehrseitigen Nachrichten durch ganz Deutschland. Einen ganz vorzüglichen Ertrag versprachen bis jetzt die Gerste und der Hafer, und besonders zeigt sich die erstere in einer seltenen Ueppigkeit. Auch die Erbsen lassen viel erwarten. Die frühe Leinsaat ist schon als gerathen zu betrachten, denn es steht der Flachs bereits dicht und lang da. Von den Kartoffeln läßt sich noch wenig sagen, indeß kommen sie überall gut aus der Erde und man bemerkt nicht, wie im vorigen Jahre, so bedeutende und viele Lücken. Dies dürfte eine vorläufige Garantie dafür sein, daß wir nicht wieder die Kartoffelkrankheit zu fürchten haben.

Wir knüpfen an diese, auf eigene Wahrnehmungen, die wir fast im ganzen Lande gemacht haben, gegründete Mittheilung noch das an, was wir von unsern Nachbarländern erfahren haben. Im Großherzogthum Posen, sowie im Königreich Polen darf man sich eine reichliche Ernte versprechen. In Mähren steht alles vortrefflich, desgleichen auch in Böhmen. Von Sachsen rühmt man dasselbe und daß dies auch der Fall mit der Mark Brandenburg und Pommern sei, darüber haben uns schon Zeitungs-Nachrichten belehrt. So ist denn, nach alle diesem, ziemlich allgemein eine gesegnete Ernte und ein bedeutendes Herabgehen der Getreidepreise zu erwarten. E.

Auflösung der Charade in der gestrigen Zeitung:
Fräulein.

## Briefkasten.

„Die Kunstausstellung rc.“, vom F. hierselbst; zur unentgeltlichen Aufnahme nicht geeignet. — „Ueber den Naturarzt Johann Schroth in Niederlindewiese“, eingesendet von Schm. hierselbst. Der beschränkte Raum Raum gestattet uns die unentgeltliche Aufnahme nicht.

## Handelsbericht.

**Breslau**, 30. Mai. — Wir hatten in dieser Woche eine sehr beschränkte Zufahr von allen Kornarten an unserem Getreidemarkte, und haben sich die Preise nicht nur fest behauptet sondern in den guten Qualitäten selbst etwas angezögen.

**Weizen** war in schwerer Waare gefragt, und erlangte guter weißer 70 á 83 Sgr. geringere Sorten 55 à 65 Sgr., gelber in schöner Qualität 68 à 80 Sgr. leichtere Waare 48 á 62 Sgr. pr. Scheffel.

**Roggen** fand mehrseitige Kauflust und wurde nach Qualität mit 56 á 61½ Sgr. pr. Schfl. bezahlt.

**Gerste** bleibt sehr sparsam zugeführt, und da sich auch die hiesigen Läger nach und nach räumen, so erlangte schwere Waare 51 à 53 Sgr. leichtere 48 à 50 Sgr. pr. Scheffel.

**Hafer** wieder etwas besser, und nach Qualität mit 34 à 37 Sgr. pr. Scheffel bezahlt.

**Erbsen** bleiben wenig beachtet, und erlangen nur mühsam 53 à 56 Sgr. pr. Schfl.

**Rappsaat** findet auf Lieferung im Juli zu 60 á 61 Sgr. noch einzelne Nehmer, im allgemeinen ist man aber nicht geneigt, diese Preise ferner zu bewilligen, da alle Aussichten zu einer sehr günstigen und reichen Erndte vorhanden sind.

**Kleesaaten** ohne nennenswerthrs Geschäft.

**Rohes Rüböl** hat sich, neuerdings im Preise ermäßigt, und findet gegenwärtig selbst zu 9⅓ Rthlr. für Loco-Waare keine Nehmer. Herbstlieferung mit 9 Rtl. erlassen.

**Spiritus** hat sich Loco bis auf 8⅝ Rtl. pr. 60 Qt. à 80 pCt. gesteigert, Käufer zeigen sich aber etwas zurückhaltend, und ist dieser Preis jetzt nur mühsam zu erlangen.

## Breslauer Getreidepreise vom 30. Mai.

| | Beste Sorte: | | Mittelsorte: | | Geringe Sorte | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer . . | 82 | Sgr. | 70 | Sgr. | 52 | Sgr. |
| Weizen, gelber . . | 80 | „ | 68 | „ | 48 | „ |
| Roggen . . . . . | 60 | „ | 58 | „ | 55 | „ |
| Gerste . . . . . . | 52½ | „ | 50 | „ | 46 | „ |
| Hafer . . . . . . | 37½ | „ | 36 | „ | 35 | „ |

## Actien-Course.

Breslau, 30. Mai.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 109½ Gld. 110 Br.
 Prior. 100 Br.
 dito Litt. B. 4% p. C. 101½ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 103⅝ u. 104 bez.
 dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 96¾ Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 98¾ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 91 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100½ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 82 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 85½ Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 94 Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 85⅝ bez.

### Bekanntmachung.

Wenn gleich eine allgemeine Sperre des Klodnitz-Kanals in diesem Jahre nicht eintreten wird, so muß doch die Schleuse Nr. VII. wegen des stattfindenden Neubaues des Unterhauptes, während der Zeit vom 27te Juli bis 24ten October d. J. gesperrt und von den Schiffern dort umgeladen werden; welches denselben zur Beachtung bekannt gemacht wird.

Oppeln, den 24ten Mai. 1846.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

---

### Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf die für die hiesigen Pferderennen gegebenen früheren polizeilichen Anordnungen wird hierdurch bekannt gemacht, daß nach dem Beschluß des Directoriums des Vereins für Pferderennen und Thierschau auch in diesem Jahre bei dem am 2ten und 3ten Juni c. abzuhaltenden Pferderennen der zwischen der Rennbahn und Schwoitscher Straße gelegene Raum für alle Wagenfahrt abgeschlossen bleibt, und es werden daher für diesen Tag alle Zuschauer-Wagen hinter der Paßbrücke den nächsten Weg rechts auf die Kalkbrennerei zu einzuschlagen und demnächst längs der Rennbahn, hinter der Tribüne vorbei, bis jenseits der Grüneicher Straße zu fahren haben, wo allein sowohl die leeren, als die besetzt bleibenden Wagen sich aufstellen dürfen und zwar in derjenigen Ordnung, welche die damit beauftragten Polizei-Beamten am Orte selbst anweisen werden.

Die Rückfahrt nach beendigtem Rennen erfolgt auf demselben Wege, bei der Kalkbrennerei vorbei, und es wird jeder Fahrende, der die Richtung nach der Schwoitscher Straße einschlüge oder außer der Reihe führe, es sich gefallen lassen müssen, an der Paßbrücke so lange aufgehalten zu werden, bis alle in ununterbrochener Reihe von der Kalkbrennerei herkommenden Wagen die Brücke passirt haben.

Auf den Wunsch des Vereins-Directorii werden diejenigen Zuschauer, welche sich zu Pferde befinden, zur Vermeidung des Ausbrechens der Rennpferde, ersucht, sich während des Rennens mindestens 50 Schritt von der Bahn-Einfassung entfernt zu halten.

Im Uebrigen wird noch an das für die Sicherheit der Reitenden, wie der Zuschauer besonders wichtige Verbot des Mitbringens der Hunde erinnert.

Wer dawider handeln sollte, würde es sich selbst beizumessen haben, wenn mit jedem zu Gebote stehenden Mittel dagegen eingeschritten wird.

Breslau den 23. Mai 1846.

Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium.

---

### Ausstellung

weiblicher Arbeiten und Gaben zum Besten armer christkatholischer Schulkinder.

Die Ausstellung befindet sich im Börsenlokale und ist vom 28. Mai bis 5. Juni von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends (am ersten und zweiten Pfingstfeiertage jedoch nur von 11 bis 1 Uhr) geöffnet. Entrée 2½ Sgr., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Gaben und Arbeiten werden noch während der Ausstellung wie bisher in der Behausung der Vorsteherinnen Frau Oberbürgermeister Pinder (Königsplatz Nr. 2), Frau Geheimrath Neumann (Klosterstraße Nr. 16) und Frau von Gladis (Neumarkt Nr. 10) mit Dank angenommen. Breslau, am 27. Mai.

Die Vorsteherinnen des Vereins zur Unterstützung christkatholischer Schulkinder.

---



---

# Letzte Nachrichten

**Berlin,** 29. Mai. — Se. Majestät der König sind nach der Provinz Sachsen, und Ihre Maj. die Königin sind nach Dresden gereist.

**Berlin,** 30. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bei dem Justiz-Ministerium als Geh. Kalkulator angestellten Rechnungsrath Dannehl zum Geh. Rechnungsrath, und den bei demselben Ministerium angestellten Geh. Registrator Schirm zum Kanzlei-Rath zu ernennen.

Se. großherzogl. Hoheit der Prinz Carl v. Hessen und bei Rhein, sowie höchst deren Kinder, die Prinzen Ludwig, Heinrich und Wilhelm, sind von Darmstadt, und Ihre Durchlaucht die verw. Herzogin von Anhalt-Cöthen ist von Cöthen hier eingetroffen.

Der Ober-Präsident der Provinz Westphalen, von Schaper, ist von Münster und der evangel. Bischof und General-Superintendent der Provinz Posen, Dr. Freimark, von Posen hier angekommen.

Se. Excellenz der königl. norwegische Staats-Minister Due ist nach Stettin abgereist.

△ **Berlin,** 29. Mai. — Das Mutterhaus des Schwanen-Ordens (nämlich das Krankenhaus auf dem Köppeniker Felde) soll gleich nach den Pfingstfeiertagen eingeweiht werden. — Die Mitglieder der evangelischen Reichssynode, von denen viele Geistliche ihre Frauen und Töchter mitgebracht haben, was auf einen längern Aufenthalt derselben unter uns schließen läßt, werden an dieser großen Feierlichkeit Theil nehmen. — Die Großfürstin Olga hat einen Festmarsch componirt, der auf allerhöchsten Befehl in die Sammlung der Kavalerie-Märsche für die preußische Armee unter No. 48 aufgenommen und in der Schlesingerschen Musikalienhandlung in Partitur erscheinen wird. — Kroll will in seinem großartigen Etablissement ein Sommertheater errichten und dafür tüchtige Künstler engagiren, was ihm insofern nicht schwer fallen dürfte, als viele angesehene deutsche Bühnen in den Sommermonaten geschlossen und deshalb deren Mitglieder vacant sind.

(N. K.) Die protestantischen Freunde wollen, wie verlautet, zu Pfingsten wieder eine große Versamm- in Köthen halten, um sich über die von ihnen zu ergreifenden Maßregeln weiter zu berathen. In Halle haben sich die Kirchenältesten einer vom Konsistorium der Provinz angeordneten Investiturfeier zur Einführung zweier neu ernannter Superintendenten förmlich widersetzt, so daß die dabei beabsichtigte Prozession und das Glockengeläute hat unterbleiben müssen, indem sie gerade heraus erklärten, daß ihnen diese Feier zu hierarchisch sei. Es ist bereits überall davon die Rede, daß nächstens hier eine noch imposantere Prozession, als sie in Halle beebsichtigt war, stattfinden soll. Noch während des Zusammenseins der Reichssynode soll nämlich die Stiftung des Schwanenordens vor sich gehen und das Mutterhaus dieses Ordens, das die Diakonissinnen aufnehmen soll, eingeweiht werden, und dazu will man einen feierlichen Zug veranstalten, an dem auch die Mitglieder der Reichssynode Theil nehmen sollen.

(D. A. Z.) Aus der Provinz Sachsen ist hier ein Protest gegen die Generalsynode eingelaufen. Wenn vielfach geltend gemacht wird, daß die Laienmitglieder derselben großentheils dem Beamtenstand angehören, so verdient es doch wohl einer Erwähnung, daß sich unter denselben sogar ein ordinirter Geistlicher, der einstweilen als Rector fungirt, befindet.

**Halle,** 27. Mai. (Hall. C.) Gestern Nachmittag traf Se. Maj. der König, begleitet von dem Prinzen Karl vor unserer Stadt ein, um die hier zur Uebung zusamengezogenen Landwehr-Truppen, bestehend aus dem Hallischen Bataillon und der Eskadron, so wie das hier garnisonirende Füsilier-Bataillon des 32. Regmts. zu besichtigen. Nach Abhaltung der Parade und der Exercitien, welche zur vollkommensten Zufriedenheit ausfielen, begab sich Se. Majestät in die Stadt, woselbst im Gasthofe zum Kronprinzen das Absteigequartier für den Monarchen bereitet war, welcher Behörden, so wie andere zum Empfange anwesende Personen zu königl. Mittagstafel bescheiden ließ. Die Rückreise des Königs nach Berlin erfolgte heute gegen Mittag, nachdem Se. Maj. die Moritzburg und den Jägerberg besucht hatte, und die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, von Leipzig kommend, hier eingetroffen war.

**Köln,** 25. Mai. (D.-P.-A.-Z.). Am verflossenen Freitag erschoß sich ein Unteroffizier des 25. Regiments und zwar, wie es heißt, aus dem Grunde, weil er von einem Haufen Landwehrmänner seines zu strengen Diensteifers wegen verspottet worden war, als er nämlich einen der Ihrigen, der in den Promenaden vor der Stadt geraucht hatte, verhaften wollte.

**Dresden,** 27. Mai. (D. A. Z.) Die II. Kammer begann gestern die Berathung des Berichts ihrer vierten Deputation über die das Volksschulwesen betreffenden Petitionen, und hat dieselbe in der heutigen Sitzung beendigt. Eine eigentliche Debatte fand in der Kammer nicht statt, da man bei der für nächsten Landtag gegebenen Aussicht auf ein neues Gesetz über das Elementarvolksschulwesen auf das Spezielle der vorliegenden Petitionen nicht weiter einzugehen für gerechtfertigt hielt. Sämmtliche Sprecher, die Abg. v. Zezschwitz, Ziegler, Rittner, Gehe, Heuberer, Oberländer, Zische, Jani, Rewitzer, Georgi, Hensel II., Joseph, Tzschucke, Heyn, Müller, Metzler, Schumann, Cubasch, besonders aber der Abg. Todt sprachen sich zu Gunsten der Petenten aus und erkannten die Verbesserung der Stellung der Schullehrer als eine dringende Nothwendigkeit an. Sämmtliche Anträge der Deputation fanden einstimmige Annahme.

**Leipzig,** 27. Mai. (Magd. Z.) Während des Festmahls, welches am 24. d. M. der Opposition der zweiten Kammer hier gegeben wurde, war das Militär in der Kaserne consignirt und auch das in Wurzen in Garnison stehende Militair beordert, sich bereit zu halten. Es ist Allen, die in bürgerlichen Kreisen verkehren, höchst schmerzlich, daß man dergleichen Maßregeln für nöthig hat erachten können.

**Karlsruhe,** 25. Mai. (Mannh. J.) Die heutige Sitzung der zweiten Kammer kann als wesentlich für den weiteren Gang der Verhandlungen in sofern bezeichnet werden, als die Mehrheit sich deutlich über ihre Stellung zu der Regierung aussprach, und als von Seiten der Regierung nicht in Abrede gestellt werden konnte, daß die Mehrheit ein constitutionelles Regierungssystem, emancipirt von den Einflüssen der Reactionspartei in- und außerhalb des Landes, zu unterstützen, eben so entschieden aber ein entgegengesetztes System zu bekämpfen entschlossen ist. Der Antrag des Abg. Welcker in Betreff der Adresse, trefflich begründet, ging dahin: „1) Die zweite Kammer der Landstände glaubt, unter den gegenwärtigen Umständen von dem Beschlusse einer Adresse an Se. k. Hoheit den Großherzog in Beziehung auf die Eröffnung dieses Landtages Umgang nehmen zu dürfen. 2) Sie findet sich jedoch bewogen, in ihren Protokollen förmlich das Recht der Kammer zu verwahren, auch alsdann, wenn der Landtag nur durch einen großherzoglichen Special-Bevollmächtigten eröffnet und die Eröffnung nur von diesem vorgetragen wird, eine Erwiederungs-Adresse an den Großherzog zu beschließen, falls sie es dem Stande der Landesangelegenheiten entsprechend hält." Der Antrag wurde mit allen gegen 7 Stimmen (Knapp, Nombride, Trefurt, Junghanns I., Litschgi, Rettig, Fauth) angenommen. Der Gang der Discussion machte einen günstigen und die Hoffnung auf einen gedeihlichen Erfolg des Landtages bestärkenden Eindruck. Die Theilnahme des Publikums war ungemein groß.

**Hannover.** Die Universität zu Göttingen zählt in diesem Sommer-Semester 649 Studirende, darunter 199 Ausländer und 142, welche Theologie, 194, welche Jurisprudenz und 201, welche Medizin studiren. — Die Hannoversche Zeitung enthält einen, einem Hildesheimer Blatte entlehnten Artikel, aus dem hervorgeht, daß Se. Maj. der König zu Gunsten der kathol. Theologie studirenden Hannoveraner einige günstige Verfügungen erlassen hat.

**Pesth,** 20. Mai. (A. Z.) Die öftern Reisen des Erzherzogs Palatin nach Wien (er begab sich vor einigen

Tagen wieder dahin) werden mit einem im Herbst d. J. hier in Pesth zusammentretenden Landtag in Verbindung gesetzt. Dieser Landtag, der mehr zu bezwecken scheint die Stände zur Jubelfeier der fünfzigjährigen Führung des Palatinats des Erzherzogs zu versammeln, soll nur von kurzer Dauer und der Vorläufer eines im Frühjahr 1847, ebenfalls hier in Pesth abzuhaltenden längern Landtags sein, wobei wichtige Verhandlungen zur Sprache kommen sollen. Es wird dieß der erste große Landtag sein, der seit 24 Jahren (1807) in Pesth abgehalten wurde.

Kronstadter Blättern zufolge ist die große Mehrzahl der eingewanderten Württemberger viel besser daran, als es nach den früheren Berichten, die meist aus magyarischer Quelle kamen, schien. Die meisten kamen wohl mit Geld versehen am Ort ihrer Bestimmung an; sie wurden sämmtlich gut untergebracht, und treiben theils Landwirthschaft, theils städtische Gewerbe. Noch werden 138 schwäbische Familien von 780 Köpfen erwartet.

**Paris,** 25. Mai. In Folge der höhern Notirung des Consols aus London hatten die französischen Renten heute an der Börse eine feste Haltung. Die Eisenbahnactien erlitten wieder einen leichten Rückgang. Der Umsatz war ohne allen Belang; die Mehrzahl der Speculanten hatte sich auf das Marsfeld begeben, der großen Truppenschau zuzusehen.

Die Deputirtenkammer genehmigte heute mit 230 Stimmen gegen 7 den Gesetzentwurf für Bewilligung des zu dem diesjährigen Julifeste erforderlichen Credits. Es wurde sodann die Debatte über das Ausgabebudget fortgesetzt. Es ist jetzt das Budget der auswärtigen Angelegenheiten an der Reihe. Herr Mauguin brachte einige Betrachtungen über die spanische Schuld in Bezug auf Frankreich vor. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Guizot, äußerte, die Politik Frankeeichs erfordere, in diesem Augenblicke ein schonendes Verfahren gegen Spanien zu beobachten.

Der **Constitutionnel** enthält heute eine Art von Manifest, an die Wähler aller Nuancen der Opposition gerichtet, sie zur Einigkeit gegen das Ministerium Guizot aufzufordern.

In der Kammer sitzen jetzt 184 öffentliche Beamte, wovon 151 ministerielle sind und 33 der Opposition angehören. Dem **Constitutionnel** zufolge, stellen sich jetzt 90 neue Beamte als Wahlkandidaten auf. Wenn diese den Sieg davontragen, so würden 249 Beamte in der Kammer sein.

Der Großfürst Konstantin kommt nicht nach London; er wird nur zu Portsmouth anlegen, um seine Escadre mit frischem Proviant zu versehen.

Die große Musterung auf dem Marsfelde, Ibrahim Pascha zu Ehren, hat in bester Ordnung stattgefunden; es waren 25,000 Mann aufgestellt.

Es bestätigt sich, daß der nach Portugal entwichene galizische Insurgentenchef Rubin de Celis zu Oporto von seinen eigenen Leuten ermordet worden ist.

Wie das **Journal des Débats** bemerkt, hätte Prinz Waldemar von Preußen in Bombay das Anerbieten des aus China zurückkehrenden französischen Gesandten de Lagrenée angenommen, am Bord des französischen Dampfschiffes Archimédé mit demselben die Reise nach Suez zu machen.

Vor einigen Tagen hat fast vor den Thoren von Rennes ein verwegener Straßenraub stattgefunden. Sechs bewaffnete Räuber mit verhülltem Gesicht fielen die Diligence an und raubten eine Summe von 7500 Fr., die sich auf der Diligence befand, und von welcher die Räuber genaue Kenntniß gehabt haben müssen, da sie von dem Conducteur dieses Geld unter Drohungen verlangten. Man ist den Räubern auf der Spur.

Hier angekommene Briefe aus Florenz vom 16. d. melden, daß der Graf von St. Leu (Ludwig Bonaparte) sich sichtlich seinem Ende zuneige. Man hat bei der franz. Reg. neue Versuche gemacht, um die Freilassung seines Sohnes zu bewirken, allein sie scheinen, wie die früheren, ohne Erfolg zu bleiben. Es heißt, der Beschluß sei gefaßt worden, den Prinzen, der Verbindungen mit der republikanischen Partei angeknüpft habe, und in dem diese ein populäres Haupt finden könnte, in Gewahrsam zu behalten, und ihm seine Freiheit nicht eher zu geben, als bis mindestens ein Jahr nach dem Tode des jetzigen Königs abgelaufen und die Regentschft vollkommen befestigt sei. — Marschall Soult ist bereits nach St. Amans abgereist.

**Madrid,** 17. Mai. — Aus Lissabon schreibt man, die Regierung habe Vorsicht halber die Schließung der Universität von Coimbra verfügt. — Es heißt, General Villalonga habe in einem Schreiben an die Regierung es als nothwendig bezeichnet, daß die Gräfin Mina, die Wittwe des Generals dieses Namens, welche in der Umgegend von Corona wohnt, aus dem Königreiche entfernt werde. — Briefe von der catalonischen Grenze versichern, daß Militaire, welche in großem Ansehen in Catalonien ständen, im Begriffe wären, aus Frankreich nach Spanien zurückzukehren, um hier einen Aufstand zu veranlassen.

**London,** 23. Mai. — In der Nachschrift eines den **Daily-News** mitgetheilten Privatschreibens aus New-York, vom Datum des 7. Mai, heißt es: die Ver. Staaten hätten Meriko den Krieg erklärt, und an den Ufern des Rio Grande habe ein Treffen zwischen dem merikanischen und dem Vereinigten-Staaten-Heere stattgefunden.

**Rom,** 15. Mai. Einen sehr günstigen Eindruck machte im Vatikan bei der allgemeinen politischen Verstimmung in der Romagna eine von der Stadt Faenza (35,000 Einwohner, Legation Ravenna) in den letzten Tagen an den Papst gesendete Deputation, welche demselben Huldigung und Dank für die Ernennung des Kardinals Amat als ihres Beschützers darzubringen beauftragt war. Je seltener dergleichen Manifestationen aus jenen Gegenden sind, desto freundlicher nahm der Papst die faenzer Deputirten, den Cavalier Minardi und den Grafen Folialdi, auf.

**Rom,** 15. Mai. (D. A. Z). Das sehr einträgliche Salz- und Tabaksmonopol im Kirchenstaat ist aufs Neue dem reichsten Manne des Landes, dem Prinzen Torlonia und seinen Compagnons, und zwar bis zum Jahr 1855 verpachtet worden. Die Regierung ist bei dem Unternehmen mit interessirt und erhält von Torlonia jährlich außer 25 Proc. von jedem Geschäfte die Nettopachtsumme von 600,000 Fl. Mit Einrechnung der Procente steigt ihr Einkommen von dieser Seite auf 1 Mill. jährlich. So vortheilhaft der Contractabschluß mit Torlonia für das Finanzministerium ist, so schlecht steht sich im Ganzen das Publikum bei diesem Monopolwesen. Unser Salz ist grob und grau und der Tabak oft kaum ein deutscher Knallerballer. — Vor zwei Jahren entstand hier ein mit der belgischen Nationalkirche San Giuliano verbundenes geistliches Seminar. Junge Belgier sollten in demselben für die Zwecke der Propaganda im weitern Wortverstande ausgebildet werden. Der Jesuitengeneral Rothaan aus Amsterdam förderte das neue Institut mit Rath und That. Es hat seit der kurzen Zeit seines Entstehens so außerordentlich reiche Fonds erworben, das es einen sehr ausgedehnten Convent, in welchem noch vor einigen Jahren die Nonnen des Sacraments lebten, auf dem Quirinal für seine Zöglinge zur Wohnung hat ankaufen können. Das belgische Seminar wird demnach in der nächsten Woche von San Giuliano in sein neues, sehr umfangreiches Lokal verlegt werden. — In vergangener Woche wurden mehre Prälaten als active Mitglieder in verschiedene geistliche Dikasterien ersten Ranges versetzt.

**Semlin,** 20. Mai. (D. A. Z.) Gestern ist Wedschi-Pascha, der neue Gouverneur der türkischen Festungen Serbiens, auf dem österreichischen Dampfschiffe Semlin in Belgrad angekommen. Derselbe hat sich während der ganzen Reise von Konstantinopel nach Belgrad auf dem österreichischen Dampfschiffe mit vieler Arroganz und Grobheit gegen die europäischen Reisenden benommen. Es war dies um so auffallender, als er nicht die Dampfschiffe für sich allein gemiethet hatte, sondern wie die übrigen Reisenden nur seine und seines Gefolges Passage zahlte, mithin nicht das geringste Recht mehr als die Reisenden hatte. Bei Trenkowa (im Oesterreichischen) wäre es beinahe zwischen diesen und den Türken zum Handgemenge gekommen. Ein junger Mann von einer angesehenen italienischen Familie ging beim Umladen des Dampfboots an dem auf dem Hintertheil des Schiffs aufgespannten Zelte, in welchem sich der Harem des Pascha befand, vorüber, um sein dort liegendes Reisegepäck zu holen; da er sich, um einem beladenen Sackträger auszuweichen, mit der Hand am Zelte anhielt, wähnte der eifersüchtige Pascha, er habe seine Weiber sehen wollen, und schrie sogleich wuthentbrannt, aus den Augen Rachestrahlen sprühend und mit schäumendem Munde seinen Kavassen zu: „Ergreift den Giaur! Schlagt den Pesewenk!" (ein türkisches Schimpfwort, dessen Bedeutung zu schmuzig ist, als daß ich sie hier in der Uebersetzung geben könnte). Auf diese Worte griffen die Kavasse nach den Krummsäbeln und fielen über den Italiener und einen in der Nähe stehenden Holländer her. Nur dazwischenstürzende Reisende hielten sie ab, die Befehle ihres Gebieters zu erfüllen und Gewaltthätigkeiten zu verüben. Durch diesen Auftritt steigerte sich die Aufregung zwischen den Europäern und Türken noch mehr. Der Pascha ließ gegen Abend sein ganzes Gefolge bewaffnen, welches sich ohne die 40 Weiber, Sklavinnen und Kinder auf mehr als 100 Personen belief. Am Morgen bemerkten dies die Reisenden und drangen darauf, daß der Capitain, nach dem Reglement der Dampfschiffe, allen Passagieren die Waffen abnehme und aufbewahre. Man fand bei dieser Gelegenheit gegen 60 geladene Pistolen. Das geringste neue Mißverständniß, welches bei der Unkenntniß der Sprache und Roheit der Türken so leicht möglich war, hätte eine gräßliche Mordscene herbeiführen können, ähnlich jener, welche im vorigen Sommer auf dem trebisonder Dampfboote vorgefallen war. Nur durch das kluge, beschwichtigende Benehmen eines französischen Diplomaten und des Attaché einer europäischen Gesandtschaft von Konstantinopel, welche sich als Reisende am Bord befanden, wurden die aufgeregten Gemüther wieder etwas beruhigt und der Ausbruch des heranziehenden Sturmes verhindert. Wahrscheinlich hatte Wedschi-Pascha in einem Rumdelirium (er ist ein starker Trinker) das Dampfschiff Semlin für den Libanon gehalten und auf ihm eine Wiederholung der Gräuelscenen desselben vornehmen wollen. War er ja auch ganz von den Kavassen umgeben, welche in den Klöstern des Libanon so arg gehaust haben. Sein Kavaß-Baschi (Chef der Gendarmen) zeigte einem Reisenden einige Rostflecken an seinem Krummsäbel mit der Bemerkung, daß dieses Giauerblut aus dem Libanon sei und er dort manchen Kopf abgeschlagen habe.

**Zürich,** 24. Mai. — Unter den Gegenständen, welche der gr. Rath in Tessin in seiner Sitzung vom 12ten verhandelte, erscheint auch ein Zwist mit dem Erzbischof von Mailand wegen der Wahl eines Pfarrers von Tessenete. Der Staatsrath hatte das Placet verweigert und der gr. Rath hieß es gut.

**Waadt.** Der große Rath hat den 19ten d. die Motion Frossard, betreffend Herstellung der religiösen Freiheit und Regulirung derselben durch ein Gesetz, behandelt und nach lebhafter Discussion mit 62 gegen 34 Stimmen verworfen. Die Herren Frossard und Pellis vertheidigten die Religionsfreiheit mit Ueberzeugung und Wärme. — Bereits haben wieder zwei Geistliche der Staatskirche Entlassung eingegeben.

---

**Karlsruhe,** 23. Mai. — In Brettern hat sich dieser Tage ein bedauerliches Ereigniß zugetragen. Die Wahlmänner feierten die Wahl ihres Abgeordneten von Itzstein, wie dies gebräuchlich, mit einem Essen; nachdem derselbe, so wie Hecker, der ihn begleitet hatte, längst wieder abgereist waren, entspann sich unter den erhitzten Köpfen von beiderlei Parteien ein Streit, der tief in die Nacht hinein dauerte. Die Gensd'armen, voll von Wein und Diensteifer, ergriffen die Partei Regenauers, des ministeriellen Candidaten, der in der Wahl — jedoch nur mit Einer Stimme — unterlegen war; der Kampf wurde immer erbitterter und zuletzt gab's Schläge und Blut. Einem der Liberalen wurde mit einem Säbel der Kopf gespalten, so daß er todt auf dem Platze blieb, ein anderer wurde erst des andern Tages ebenfalls todt gefuuden. Man spricht auch noch von einem Dritten, der geblieben sein soll. Dies Ereigniß erregt Bestürzung und vermehrt die Aufregung im ganzen Lande. (Köln. Z.)

---

**Berlin,** 29. Mai. — Die Course der meisten Fonds-Gattungen haben sich behauptet. Bei beschränktem Umsatz stellten sich die Preise der Eisenbahn-Actien zum Theil ein wenig höher und schlossen fest.

Breslau-Freiburg 4% p. C. 104¼ Br.
Gloggnitz 4% p. C. 143 Gld.
Nieder-Schles. 4% p. C. 96½ bez.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 96⅝ Br.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 195¼ Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 102½ zu machen.
Berlin-Hamb. 4% p. C. 102 etw. bez.
Cassel-Lippst. 4% p. C. 93⅞ u. 94 bez. u. Gld.
Cöln-Minden 4% p. C. 98¾ bis 99 bez. u. Br.
Mail.-Venedig 4% p. C. 121 Gld.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. 86 Br. 85¾ Gld.
Posen-Stargard 4% p. C. 93¾ Br.
Sächs.-Schles. 4% p. C. 100¾ bez.
Sagan-Glogau 4% p. C. 81½ Br.
Ungar. Central 4% p. C. 103½ u. ⅝ bez.

---

# Bekanntmachung.

In der heute in Gemäßheit des §. 58 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetz-Sammlung No. 1619) stattgehabten sechsten Verloosung Schlesischer Pfandbriefe Litt. B. sind folgende vier Prozent Zinsen tragende Apoints über einen Gesammt-Betrag von 20,600 Rthlr. vorschriftsmäßig gezogen worden, und zwar:

## à 1000 Rthlr.

No. 64 auf Streidelsdorf, Nieder-Herzogswaldau ꝛc.
" 81 " Ratibor.
" 106 " Groß- und Klein-Osten ꝛc.
" 162 " Roschowitz.
" 766 " Siemianowitz.

## à 500 Rthlr.

No. 1174 auf Ratibor.
" 1375 " Domanze ꝛc.
" 1401 "
" 1467 " } Carolath.
" 1888 " Gorkau.
" 2578 "
" 2699 "
" 2716 "
" 2743 "
" 2756 " } Siemianowitz.

## à 200 Rthlr.

No. 3058 auf Haltauf.
" 3075 " Rettkau.
" 3137 " Lissa.
" 3178 " Bojadel und Kern.
" 3237 " Ratibor.
" 3527 " Saabor.
" 3688 " Roschowitz.
" 3709 "
" 3721 " } Groß-Petrowitz.
" 3824 " Carolath.
" 4044 " Albendorf.
" 4484 "
" 4551 " } Mallmitz.
" 4590 " Groß-Deutschen.
" 4615 "
" 4645 " } Koschentin und Tworog.
" 4772 " Mätzdorf.
" 4900 "
" 4989 " } Lossen.
" 5036 "
" 5051 " } Czeppelwitz.
" 5066 " Comprachtzitz.
" 15272 "
" 15299 "
" 15361 " } Siemianowitz.

## à 100 Rthlr.

No. 5510 auf Dobrau.
" 5578 " Dombrowka.
" 5596 "
" 5600 " } Kottwitz.
" 5760 "
" 5761 " } Brune.
" 5811 " Streidelsdorf.
" 5910 "
" 5924 "
" 5994 "
" 6063 " } Ratibor.
" 6120 "
" 6223 " } Groß- und Klein-Osten.
" 6339 "
" 6358 " } Saabor.
" 6469 "
" 6475 " } Ottendorf.
" 6586 " Roschowitz.
" 6740 "
" 6773 " } Carolath.
" 6910 " Wittendorf.
" 6921 " Schwieben.
" 7084 "
" 7168 "
" 7275 " } Albendorf.
" 7542 " Schlaube.
" 7746 " Kuttlau.
" 7811 "
" 7824 "
" 7866 "
" 7951 " } Mallmitz.
" 7995 " Groß-Deutschen.
" 8222 " Radoschau.
" 8331 " Nieder-Radoschau.
" 8520 " Baumgarten.
" 8890 " Czeppelwitz.
" 10451 "
" 10463 "
" 10477 "
" 10480 "
" 17051 "
" 17249 "
" 17250 "
" 17269 "
" 17358 "
" 17410 "
" 17488 "
" 17491 "
" 17566 "
" 17613 " } Siemianowitz.

## à 50 Rthlr.

No. 10619 auf Slupsko.
" 10737 " Haltauf.
Nr. 11040 auf Lissa.
" 11153 " Streidelsdorf.
" 11361 " Döbersdorf u. Malkowitz.
" 12457 " Siemianowitz.

## à 25 Rthlr.

No. 20917 auf Kottwitz.
" 21250 " Deutsch-Krawarn.
" 21465 " Nieder-Marklowitz.
" 21556 " Brune.
" 21955 " Bojadel und Kern.
" 22088 " Ratibor.
" 22310 " Saabor.
" 22508 " Schlaube.
" 22713 " Koschentin und Tworog.
" 22747 " Nieder-Radoschau.
" 23650 "
" 23657 " } Siemianowitz.

Diese Pfandbriefe werden daher hierdurch ihren Inhabern mit dem Bemerken gekündigt, daß die Rückzahlung des Nennwerthes derselben gegen Auslieferung der Pfandbriefe

**vom 1. Juli 1846 ab,**

entweder in Breslau bei dem Handlungshause **Ruffer u. Comp.** oder in Berlin bei der Königl. Haupt-Seehandlungs-Kasse erfolgen wird, und daß mit diesem Tage nach §. 59 der allegirten Verordnung die weitere Verzinsung der gezogenen Pfandbriefe B. aufhört.

Die Inhaber derselben haben daher bei der Präsentation Behufs der Empfangnahme des Kapitals die Coupons Ser. III. No. 2 bis 10 über die Zinsen vom 1. Juli 1846 bis Ende December 1850, soweit solche ausgegeben worden sind, mit abzuliefern, widrigenfalls deren Beträge bei der Auszahlung des Kapitals davon in Abzug gebracht werden müssen.

Nachrichtlich wird hierbei bemerkt, daß die gesetzlichen Amortisations-Beiträge für die von dem unterzeichneten Kredit-Institute ausgefertigten $3\frac{1}{2}$ Procent Zinsen tragenden Pfandbriefe B.

a. für das Jahr 1844 im Betrage von 21,200 Rthlr.

am Johanni-Termin 1845 nach dem §. 57 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 zum Ankaufe von dergleichen Pfandbriefen verwendet worden sind, und

b. die Amortisations-Beiträge für dieselbe Pfandbriefs-Kategorie pro 1845 im Betrage von 22,662 Rthlr.

zum Johanni-Termin 1846 in gleicher Weise verwendet werden sollen.

**Berlin,** den 18. December 1845.

**Königliches Kredit-Institut für Schlesien.**

---

## Breslau-Schweidnitz Freiburger Eisenbahn.

An den drei **Pfingstfeiertagen** werden auf unserer Bahn außer den regelmäßigen Fahrten noch **Extrazüge** expedirt werden, und zwar:
von Breslau Vormittags 10 Uhr.
" Schweidnitz zum Anschluß nach Freiburg Vormittags 11 Uhr 21 Minuten,

Außerdem werden die Passagiere, welche mit dem regelmäßigen Zuge Nachmittags 1 Uhr 10 Min. von Schweidnitz abreisen, ununterbrochen nach Freiburg befördert.

Die **Rückfahrt** erfolgt am **1sten** und **3ten** Feiertage
von Freiburg Abends 8 Uhr 30 Min.
" Schweidnitz zum Anschluß nach Breslau Abends 8 Uhr 25 Minuten,

**Am zweiten Feiertage dagegen wegen eines in Fürstenstein stattfindenden Feuerwerks**
von Freiburg Abends 11 Uhr.
" Schweidnitz zum Anschluß nach Breslau Abends 10 Uhr 55 Minuten.

Breslau den 26. Mai 1846.

**Directorium.**

---

## Großes Feuerwerk in Fürstenstein

**in Verbindung mit einer Erleuchtung des Fürstensteiner Grundes durch bengalische Flammen.**

Mit Bezug auf obige Bekanntmachung des Direktorii der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft werde ich

**Montag den 1. Juni c.**

dem geehrten Publiko unter gütiger Mitwirkung zweier berühmter Feuerwerks-Dilettanten ein **großes Feuerwerk** zur Schau stellen.

Unter anderen höchst interessanten Gegenständen wird die **Belagerung und Vertheidigung der alten Burg** einen besonders imposanten Anblick gewähren.

Indem ich um recht zahlreichen Besuch bitte, bemerke ich, wie der Beginn des Feuerwerks gegen 9 Uhr Abends stattfinden und durch 3 Kanonenschläge verkündet werden wird.

**Knappe,** Restaurateur in Fürstenstein.

---

Auf allgemeines Verlangen: Mittwoch den 3ten Juni halb 8 Uhr Abends

## Concert von H. W. Ernst,

im Musiksaale der Universität.

Billets zu nummerirten Sitzen à 1 Rthlr. und Eintrittskarten à 15 Sgr. sind wie bei den frühern Concerten in den Kunst- und Musikalienhandlungen der Herren Bote & Bock, Scheffler, Leuckart und Schuhmann zu haben.

---

## Vorläufige Anzeige.

Freitag den 5. Juni wird **H. W. Ernst** noch ein **Concert** im Theater zu Liegnitz geben.

---

## Blumen-Ausstellung.

Dieselbe findet erst am 4. und 5. Juni c. von Morgens 8 Uhr ab im Saale des Kaffeehauses Lehmdamm Nr. 1 statt. Schau-Gegenstände werden am 3. Juni c. bis 12 Uhr M. angenommen; die Abholung derselben erfolgt am 6ten des. Mts. Der Eintrittspreis für das Publikum ist pro Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. und sind die Karten beim Tuchkaufmann Herrn Hoffmann, Ring Nr. 42, und an der Kasse zu haben.

Breslau, den 26. Mai 1846.

Der Vorstand.

---

## Für die Herren Mühlenbesitzer

halten wir stets ein Lager in allen Nummern der besten französischen seidenen Beutelgaze, eben so wie in ungarischem und sächsischem wollenen Beuteltuch, und empfehle solche zu billigen aber festen Preisen.

Krambs & Stetter, vormals Bedau, Ring No. 38.